

## PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

*Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.*

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

# HEIMAT AM INN 35/36

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE, KUNST UND KULTUR  
DES WASSERBURGER LANDES

HEIMAT AM INN 35/36 JAHRBUCH 2015/2016



## JAHRBUCH 2015/2016

DES HEIMATVEREINS (HISTORISCHER VEREIN) E. V.  
WASSERBURG AM INN UND UMGEBUNG

# HEIMAT AM INN 35/36

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des  
Wasserburger Landes

## JAHRBUCH 2015/2016

Herausgeber  
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.  
für Wasserburg am Inn und Umgebung  
in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

**ISBN: 978 3 943911 11 4**

Wasserburg 2016

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE

Satz: Sonja Fehler

Gesamtherstellung: VDS-VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT

Titelfoto: Anstehen beim Metzger Joseph Rahm, Schustergasse 9 in Wasserburg, 1918.  
Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, Bildarchiv, IVd1c.

*Den Autorinnen und Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung der Manuskripte herzlich gedankt.*

Dieser Band der „Heimat am Inn“ darf, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung der Autoren nachgedruckt oder in elektronischen Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich. Die Manuskriptgestaltung erfolgte jeweils in Anlehnung an die Richtlinien der KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN. Jedoch bleiben Form und Gestaltung der Zitierweisen den Autoren überlassen und werden redaktionell behutsam angepasst. Die Anmerkungsapparate können daher in der Form der Zitate voneinander abweichen.

#### **REDAKTION**

Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker  
Sonja Fehler M.A., Museumsleiterin  
Juliane Günther M.A., Kulturwissenschaftlerin  
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar  
Peter Rink, Leiter des Luitpold-Gymnasiums Wasserburg  
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger  
Anja Steeger M.A., Historikerin

#### **AUTOREN DIESES BANDES**

Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker  
Dr. Rudolf Haderstorfer  
Magdalena März, Kunsthistorikerin  
Peter Rink, Leiter des Luitpold-Gymnasiums Wasserburg  
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger  
Anschriften der Autorinnen und Autoren dieses Bandes  
können bei der Schriftleitung nachgefragt werden.

#### **ANSCHRIFT DES HERAUSGEBERS UND DER SCHRIFTLEITUNG (AUCH VERTRIEB)**

Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im  
Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn,  
Telefon 08071/920369.

Schriftleitung: Stadtarchivar Matthias Haupt

**DER HEIMATVEREIN IM INTERNET: [WWW.HEIMATVEREIN.WASSERBURG.DE](http://WWW.HEIMATVEREIN.WASSERBURG.DE)**

# INHALTSÜBERSICHT

## VORWORTE

- |  |   |
|--|---|
| 1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn Michael Kölbl | 6 |
| 1. Vorsitzender des Heimatvereins Peter Rink               | 7 |

## TEXTTEIL

### *Rudolf Haderstorfer*

- |   |   |
|---|---|
| Das Soziale war sein Markenzeichen<br>Johann Neumair, 1951-1973 Pfarrer in Wasserburg | 9 |
|---|---|

### *Peter Rink*

- |  |    |
|--|----|
| „Krieg und Not: Wasserburg 1914-1918“<br>Vortrag, der am 14. Juli 2014 in Wasserburg im Rahmen einer<br>Gemeinschaftsveranstaltung des Heimatvereins für Wasserburg<br>und Umgebung, des Museums Wasserburg, des Stadtarchivs<br>Wasserburg und des Luitpold-Gymnasiums Wasserburg<br>zur Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung gehalten wurde | 25 |
|--|----|

### *Gerald Dobler*

- |  |    |
|--|----|
| Grab und Grabmal des Grafen Ladislaus von Haag | 47 |
|--|----|

### *Magdalena März*

- |   |    |
|---|----|
| „Allso mues des gantz dach mit solchen Schindlen gedäckht werden“<br>Ein Dachmodell zum Stadthaus des Wasserburger Patriziers<br>Abraham Kern d. Ä. Ende des 16. Jahrhunderts | 93 |
|---|----|

### *Ferdinand Steffan*

- |   |     |
|---|-----|
| Die Fragmente eines spätgotischen Flügelaltares<br>in Meilham, Gemeinde Amerang | 125 |
|---|-----|

### *Ferdinand Steffan*

- |  |     |
|--|-----|
| Zur Geschichte der gotischen Madonna<br>in der Frauenkirche zu Wasserburg am Inn | 141 |
|--|-----|

### *Gerald Dobler & Ferdinand Steffan*

- |   |     |
|---|-----|
| Die gotischen Wandmalereien in der Georgskirche<br>in Reit bei Haag i. OB | 161 |
|---|-----|

### *Gerald Dobler & Ferdinand Steffan*

- |   |     |
|---|-----|
| Die Kirche St. Laurentius in Zell bei Wasserburg a. Inn | 179 |
|---|-----|

### *Ferdinand Steffan*

- |  |     |
|--|-----|
| Das heraldische Programm der Schlusssteine<br>in spätgotischen Kirchen des Haager Landes | 219 |
|--|-----|



VORWORTE

## **HEIMAT AM INN, BAND 35/36**

**VORWORTE**

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Heimat am Inn 35/36 ist es dem Heimatverein (Historischer Verein) e.V. erneut gelungen ein Jahrbuch 2015/2016 herauszugeben, das Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes enthält, die einerseits gut lesbar sind und andererseits wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen.

So stellt uns Ferdinand Steffan die Fragmente eines spätgotischen Flügelaltares in Meilham bei Amerang vor. Er beschäftigt sich aber auch mit der Geschichte der gotischen Madonna in der Wasserburger Frauenkirche sowie mit den Schlusssteinen der spätgotischen Kirchen des Haager Landes. Gemeinsam mit Dr. Gerald Dobler werden die gotischen Wandmalereien der Georgskirche in Reit bei Haag oder die Kirche St. Laurentius in Zell bei Wasserburg näher beleuchtet. All diese Kirchen können sehr kurzfristig im Wasserburger Umfeld besucht werden, weshalb die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen von Ferdinand Steffan und Dr. Gerald Dobler einen kulturellen Kurzausflug in die Umgebung ideal bereichern.

Im vergangenen Jahr wurde das Kernhaus am Wasserburger Marienplatz von der Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg a. Inn generalsaniert und mit neuem Leben erfüllt. Die berühmte Außenfassade wurde dabei letztmalig von Seiten der Stadt Wasserburg restauriert und der neuen Eigentümerin übergeben. Vor diesem Hintergrund ist sicherlich der Aufsatz von Magdalena März besonders interessant, der sich mit einem Dachmodell zum Kernhaus aus dem 16. Jahrhundert beschäftigt.

Gerade für die älteren Wasserburger ist auch der Beitrag von Dr. Rudolf Haderstorfer sehr interessant, der sich mit dem ehemaligen Stadtpfarrer Johann Neumair und dessen sozialem Wirken in der Region beschäftigt.

Zum Schluss möchte ich es nicht versäumen, mich beim Vorsitzenden des Heimatvereins Herrn Peter Rink und seinem ausschließlich ehrenamtlich tätigen Redaktionsteam zu bedanken. Sie haben alle Beiträge der neuen Heimat am Inn redigiert und druckfertig gestaltet. Darüber hinaus sei allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich gedankt, weil sie vollkommen ehrenamtlich, in vielen Stunden wissenschaftlicher Arbeit, die Herausgabe dieser Heimat am Inn erst möglich gemacht haben.



Michael Kölbl  
1. Bürgermeister

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die neue Heimat am Inn, Nr. 35/36 des Heimatvereins für Wasserburg und Umgebung (Historischer Verein) e.V. in Händen und Sie werden spüren, dass es auch diesmal gelungen ist, einen breit angelegten Einblick in die historische Forschung unserer Heimat zu gewähren.

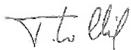
Ohne im Einzelnen auf die Inhalte der Beiträge eingehen zu wollen, darf doch festgestellt werden, dass alle Aufsätze die geschichtswissenschaftliche Durchdringung unserer Region fördern, zum Lesen und vielleicht auch zum Nachspüren vor Ort anregen. Damit erfüllt der Heimatverein ein wichtiges Vereinsziel, nämlich das Geschichtsbewusstsein zu fördern und zu pflegen.

Mit der vorliegenden Ausgabe mag es gelingen, dieses Vereinsziel zu verfolgen. Mit der Ausgabe 35/36 der Heimat am Inn soll auch ein neuer Weg beschritten werden. Die Zeitschrift wird nicht nur in gedruckter Form vorgelegt, die Beiträge können auch zeitnah im Internet aufgerufen werden. Wir werden alle Beiträge baldmöglichst auf der Website des Heimatvereins zugänglich machen und tragen auch durch diese Form der Veröffentlichung dazu bei, die Vereinsziele zu erfüllen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und beim Nachspüren.

Das Wirken im Heimatverein ist ausschließlich ehrenamtlich. Ich darf an dieser Stelle allen Vereinsmitgliedern, die bei der Erstellung dieses Heftes tatkräftige Unterstützung geleistet haben, von ganzem Herzen danken.

Nur durch selbstloses Engagement ist eine solche Publikation in dieser Form möglich.

Wasserburg, im September 2016



Peter Rink  
1. Vorsitzender des  
Heimatvereins für Wasserburg und  
Umgebung (Historischer Verein)

GERALD DOBLER  
GRAB UND GRABMAL DES GRAFEN LADISLAUS VON HAAG

**GERALD DOBLER**

**GRAB UND GRABMAL DES GRAFEN LADISLAUS VON HAAG**

## VORWORT

Der vorliegende Aufsatz hat seinen Ausgangspunkt in dem lange empfundenen Unbehagen des Verfassers über den derzeitigen Standort des Grabmals im Treppenhaus des Bayerischen Nationalmuseums in München. Damit verbunden waren erste Recherchen und der Versuch im Jahr 2013, das Grabmal wieder an seinen ursprünglichen Standort in der Kirche von Kirchdorf zurückzubringen, der als gescheitert zu betrachten ist. Immerhin reizte mich die ungemein interessante Thematik so sehr, dass ich meine Recherchen vertiefte und somit anlässlich des 450. Todesjahrs des Grafen Ladislaus zumindest einige neue Erkenntnisse vorlegen kann.

## EINLEITUNG



Ladislaus von Fraunberg, Reichsgraf von Haag, der letzte seines Geschlechts, verstarb 1566 in Haag. Der Graf, der in den letzten Jahren seiner Regierung in seiner Grafschaft den evangelischen Glauben eingeführt hatte, ohne jedoch die katholische Kirche zu verbieten, war aufgrund tragischer Umstände ohne Erben geblieben und wurde von seinem katholischen Intimfeind Herzog Albrecht V. von Bayern beerbt, der die Grafschaft 1567 offiziell vom Kaiser verliehen bekam und diese sofort rekatholisierte. Damit war ein über lange Jahre schmerzhafter und ärgerlicher Stachel im Fleisch der wittelsbachischen Kernlande endlich gezogen – übrig blieb, abgesehen von der Freien Reichstadt Regensburg, allein als letzter Stachel die gleichfalls evangelische Grafschaft der Grafen von Ortenburg, bei der den Wittelsbachern erst am Anfang des 19. Jahrhunderts die Übernahme gelingen sollte.

GRAF LADISLAUS VON HAAG, GANZFIGURIGES  
PORTRAIT VON HANS MIELICH 1557.  
SAMMLUNG LIECHTENSTEIN, INV. NR. GE 1065.

## DAS LEBEN VON LADISLAUS - EINE TRAGIKOMÖDIE UNTER DEM MOTTO „ZAHLEN, ZAHLEN, ZAHLEN“<sup>1</sup>

### KINDHEIT UND JUGEND

Ladislaus wurde wohl 1505 geboren, als ältester Sohn des Grafen Leonhard (\* 1465 oder 1469, † 27.9.1511) und seiner Frau Amalie, Landgräfin von Leuchtenberg (\* 23.6.1469, † 30.1.1538, Heirat 1504, 1524 2. Ehe mit Wilhelm Werner von Zimmern). Er hatte drei Geschwister, Leonhard (\* um 1506, † 23.9.1541), Margarethe († 1569) und Maximiliane (\* 1510, † 14.9.1559; 1. Ehe 6.9.1538 mit Graf Karl von Ortenburg † 15.10.1552, 2. Ehe 1557 mit Friedrich von Waldstein). Nach dem frühen Tod seines Vaters wurde er von seiner Mutter und seinem Großvater Sigismund erzogen. 1521 erbten Ladislaus und sein Bruder Leonhard die Grafschaft gemeinsam von ihrem Großvater Sigismund.



GRAF SIGISMUND VON HAAG, BRUSTBILD  
VON HANS HOLBEIN D. Ä. (?), UM 1512.  
SAMMLUNG LICHTENSTEIN, INV. NR. GE 1096.



GRAF LEONHARD VON HAAG, BRUSTBILD  
VON HANS SÜSS VON KULMBACH (?), UM 1511.  
SAMMLUNG LICHTENSTEIN, INV. NR. GE 1098.

1 Biographische Angaben im Wesentlichen nach Walter GOETZ, Ladislaus von Fraunberg, der letzte Graf von Haag, in: Oberbayerisches Archiv Bd. 46 (1889), 108-165; W. GEYER, Graf Ladislaus von Fraunberg und die Einführung der Reformation in seiner Grafschaft Haag, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte Bd. 1 (1895), 193-215; Stephan M. JANKER, Grafschaft Haag. Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 59, München 1996, v. A. 232-241. Den Hinweis auf die Portraits der Grafen Sigismund und Leonhard verdanke ich Magdalena März, Zellerreit.

## KRIEGS- UND LIEBESABENTEUER, VORÜBERGEHENDER VERLUST DER GRAFSCHAFT UND ERSTE FINANZIELLE EINBUSSEN

1524 trat Ladislaus mit etwa 19 Jahren in das Heer Kaiser Karls V. ein. Im Krieg gegen König Franz I. von Frankreich unter Frundsberg in der Position eines Hauptmanns eingesetzt, geriet er durch „Frechheit“ in die Gewalt der Franzosen und wurde in Monza gefangen gehalten. Da sich der Kaiser geweigert hatte, ihn auszulösen, wurde Ladislaus erst durch Lösegeldzahlungen seiner Angehörigen befreit, wodurch er sich offenbar schwer gekränkt fühlte. Nach der für den Kaiser siegreichen Schlacht von Pavia am 24. Februar 1525 trat er daraufhin in die Dienste des Königs von Frankreich.<sup>2</sup> Als er auch dort in Ungnade gefallen war und von der bevorstehenden Einziehung seiner Güter wegen seiner Kriegsdienste für Frankreich durch den Kaiser erfahren hatte, verließ er zu Beginn des Jahres 1529 in Mailand das französische Heer und reiste über die Schweiz nach München, wo er im März ankam.

Tatsächlich war er zwischenzeitlich geächtet und seiner Rechte an der Grafschaft entzogen worden, während sein Bruder Leonhard seinen Anteil behalten durfte. Mit der Durchsetzung des Urteils war das Herzogtum Bayern betraut worden, das Anfang März die Schlösser Haag und Taufkirchen besetzte und die vorgefundenen Kleinodien beschlagnahmte. Am 10. April 1529 übertrug der Kaiser Ladislaus Anteil auf seinen Truchseß Graf Balthasar von Rabenstein.

Während der nächsten drei Jahre hielt sich Ladislaus zumeist bei seiner Mutter Amalie und seinem Stiefvater Graf Wilhelm Werner von Zimmern und bei Graf Christoph von Thengen in Schwaben auf. Bei letzterem soll er eine schöne und edle Jungfrau aus Bayern mit Namen „Armsdörfen“ oder „Amelstorfer“ kennengelernt haben, der er die Ehe versprach, was er aber nicht einhielt. Die entehrte Jungfrau soll später im Elend gestorben sein.

1532 wurde er nach einer Zahlung von 6.000 Gulden an den Grafen von Rabenstein vom Kaiser begnadigt und in seinen Besitz wieder eingesetzt, woraufhin er zusammen mit seinem Bruder Leonhard im Alter von etwa 27 Jahren die gemeinsame Verwaltung der Grafschaft Haag antrat. Nach andauernden Streitigkeiten mit seinem Bruder erreichte Ladislaus schließlich Anfang 1536 durch einen Vertrag, dass er alleiniger regierender Graf wurde.

Im Sommer 1536 hielt er sich erneut in Italien auf und nahm ab August / September an dem 3. Krieg Kaiser Karls V. gegen König Franz I. von Frankreich teil, der mit einem Einfall Karls in die Provence begann und 1537 im Piemont fortgesetzt wurde, bis zum Waffenstillstand von Moncon am 15. November 1537. Im Juli 1537 hielt sich Ladislaus zumindest kurzzeitig in Innsbruck auf, Anfang 1538 war er wieder zurück in Haag. Für die Zeit seiner Abwesenheit hatte er die Verwaltung der Grafschaft der Witwe seines Onkels Wolfgang, Gräfin Kunigunde, übertragen, wodurch sich sein Bruder gekränkt fühlte und die Streitigkeiten sofort wieder unvermindert weitergingen, bis Leonhard am 23. September 1541 ledig und kinderlos verstarb.

2 Ein dreieckiger Anhänger mit einem roten Kreuz und der Inschrift „SM 1525“ auf dem Portrait des Grafen von Hans Mielich von 1557 scheint sich auf die Kriegsergebnisse in Italien zu beziehen. Er konnte bisher jedoch nicht näher gedeutet werden.

## **HEIRAT MIT DER EVANGELISCHEN MARKGRÄFIN MARIA SALOME VON BADEN, ERSTE AUSEINANDERSETZUNGEN MIT DEM HERZOGTUM BAYERN, ERNEUTE FINANZIELLE EINBUSSEN**

1541 heiratete Ladislaus in München die evangelische Maria Salome von Baden (\* wohl spätestens 1525), die Tochter des Markgrafen Ernst von Baden und seiner zweiten Frau Ursula von Rosenfeld und Nichte des bayerischen Herzogs Wilhelm IV., der für Ladislaus als Brautwerber auftrat. Zuvor soll er eine weitere Liebschaft mit einer „schönen Leonora“ aus Bayern gehabt haben. Seine Frau weckte in ihm möglicherweise das Interesse an der neuen Religion. In diesen Jahren begann er nämlich offenbar vorsichtig im evangelischen Sinne zu wirken, wenn er auch noch nicht offen übertrat. Bereits ab 1540 zeigte er sich etwa zunehmend ungnädig gegen das in der Grafschaft Haag gelegene Kloster Ramsau; 1551 zog er die Güter des Klosters ein. Parallel dazu kühlte das Verhältnis zum Münchner Hof zunehmend ab und es kam zu ersten Grenzstreitigkeiten. Unter dem neuen Herzog Albrecht V. (Herzog 1550-1579) verschärfte sich die Situation. Bereits um 1550 kam es zu ersten kleineren Wirtschaftsboykotten durch Bayern, 1552 zu einem vollständigen Handelsboykott. Maria Salome starb 1549. Sie gebar ihrem Mann zwar mehrere Kinder, die jedoch allesamt nicht über die ersten Jahre hinaus kamen.<sup>3</sup>

## **MISSGLÜCKTE HEIRAT MIT DER ITALIENISCHEN GRÄFIN EMILIA ROVERELLA DE PIIS, EINFÜHRUNG DES EVANGELISCHEN BEKENNTNISSES IN DER GRAFSCHAFT HAAG, VERSCHÄRFT AUSEINANDERSETZUNGEN MIT DEM HERZOGTUM BAYERN BIS HIN ZUR EINKERKERUNG, EXTREME FINANZIELLE EINBUSSEN**

Der immer noch kinder- und erbenlose Ladislaus hatte nach dem frühen Tod seiner ersten Frau im Herbst 1553 begonnen, in Heiratsverhandlungen mit den Este in Ferrara einzutreten, mit denen er vielleicht bei seinen früheren Italienaufenthalten in Kontakt gekommen war. Im Januar 1555 reiste Ladislaus selbst mit großem Prunk nach Ferrara, mit 36 Pferden, Juwelen, Silbergeschirr und einer großen Menge Bargeld. Dort wurde er tatsächlich mit der Gräfin Emilia Roverella de Piis et Carpi, einer Nichte des Herzogs Hercole II. von Ferrara vermählt. Aber dann entwickelte sich die Hochzeitsfahrt zu einer einzigen Katastrophe für ihn, da die neuen italienischen Verwandten offenbar nur darauf aus waren, ihn zu rupfen und ihm schließlich seine frisch vermählte Frau wieder entzogen und in das Kloster San Bernardo in Ferrara brachten.<sup>4</sup> Im März 1556 kehrte Ladislaus ohne sie nach Deutschland zurück. Doch das Unglück nahm kein Ende: sowohl der Papst als auch der evangelische Kurfürst August von Sachsen, die Ladislaus in seiner Not angerufen hatte,

<sup>3</sup> Zu Maria Salome siehe Casimir BUMILLER, Ursula von Rosenfeld und die Tragödie des Hauses Baden, Gernsbach 2010, 109ff. Salome brachte 10.000 Gulden Heiratsgut in die Ehe ein, die Ladislaus mit 21.000 Gulden widerlegte. In Karl August BARACK (Hg.), Froben Christoph von Zimmern: Zimmerrische Chronik, 2. verbesserte Auflage 1881, Bd. 2, 615 wird über eine Missgeburt berichtet, die Salome offenbar kurz vor ihrem Tode zur Welt brachte und die der Chronist auf einen von Ladislaus bei einem Juden bestellten Fruchtbarkeitstrank zurückführt.

<sup>4</sup> Ladislaus wurde in den Verhandlungen zum Ehevertrag gezwungen, auf die Mitgift seiner Braut zu verzichten. Außerdem wurde auf ihn, für ihn bemerkbar, ein Giftanschlag inszeniert, und von seiner Schwiegermutter wurde er bezichtigt, seine erste Frau vergiftet zu haben, alles offensichtlich, um Streit herbeizuführen. Im Falle seines Todes sollte seine Gegengabe von 10.000 Gulden an seine Frau fallen.

lehnten eine Ehescheidung ab, so dass Ladislaus nun nicht wieder heiraten konnte und damit auch weiterhin ohne legitimen Erben blieb. Bis zu seinem Tode sollte er vergebens um die Scheidung kämpfen.

Die unglückliche Entwicklung der italienischen Brautfahrt könnte durchaus auch auf Geheimdiplomatie Herzog Albrechts V. von Bayern zurückzuführen gewesen sein, die darauf abgezielt haben könnte, legitime Erben für Graf Ladislaus zu verhindern oder ihn zumindest zu einem längeren Aufenthalt in Italien zu veranlassen, um ihn dadurch dem Kaiser zu entfremden:<sup>5</sup> am 20. September 1555, noch während sich Ladislaus in Italien aufhielt, erreichte Herzog Albrecht in einem Geheimvertrag mit dem Kaiser die Anwartschaft auf die Grafschaft Haag, sofern Ladislaus ohne Erben bleiben würde.

Das missglückte Eheabenteuer soll Ladislaus mehrere 10.000 Gulden gekostet haben.<sup>6</sup>

Noch kurz vor seiner Abreise nach Italien 1555 holte Ladislaus auf Bitten seiner Untertanen den evangelischen Kaplan Sebastian Halteinspil nach Haag, der jedoch bereits wenig später auf bayerischem Gebiet verhaftet wurde, und begann damit mit der Einführung des evangelischen Bekenntnisses in seiner Grafschaft. 1556 berief er den evangelischen Pfarrer Wolfgang Kosmann als Schlossprediger, eine zwiespältige Figur, von der er sich bald wieder trennte, da Kosmann seinen Lebenswandel und seine Nachgiebigkeit den Katholiken gegenüber kritisiert hatte.<sup>7</sup> 1557 ließ Herzog Albrecht Ladislaus in Altötting festnehmen und unter herbeigezogenen Anschuldigungen mehr als einen Monat lang in München gefangen halten, bis er ihn endlich gegen die Zahlung der immensen Summe von 25.000 Talern wieder freiließ.<sup>8</sup> In dieser Zeit begann auch seine Beziehung zu Margarethe von Trenbach († kurz vor 1566), seiner letzten Liebe.

1558 wurde der katholische Thomas Molitor zum Hofprediger ernannt, der bald nach seiner Ernennung zum evangelischen Glauben übertrat und bis 1564 in Haag blieb.<sup>9</sup> Auch Molitor kritisierte sowohl im geistlichen als auch im weltlichen Sinne ungeordnete Verhältnisse in Haag.<sup>10</sup> 1559 gab Ladislaus offiziell das evangelische Bekenntnis seiner Grafschaft bekannt,<sup>11</sup> 1561 ließ er auf Vorschlag des Regensburger Superintendenten Nicolaus Gallus in Haag die sächsische Kirchenordnung einführen.<sup>12</sup> Im selben Jahr ließ Ladislaus aufgrund der bayerischen Anfeindungen eine Denkschrift ausarbeiten, in der er die Einführung der Reformation in seiner Grafschaft schildert und rechtfertigt.<sup>13</sup>

5 So JANKER 1996 (wie Anm. 1), 236ff.

6 So die Schätzung von Wiguleus HUND, Bayrisch Stammenbuch, Band I, Ingolstadt 1598, 67, der vermutet, dass Ladislaus dafür einen guten Teil des Kaufpreises von 42.000 Gulden aufwandte, den er 1554 von Hans Jakob Fugger für die Herrschaft Taufkirchen erlöst hatte.

7 GEYER 1895 (wie Anm. 1), 200, 202, 204. Ladislaus ließ Kosmann später in Haag inhaftieren und lieferte ihn sogar dem Salzburger Erzbischof aus.

8 Bemerkenswerterweise hielt sich Ladislaus auch nach dieser tiefen Demütigung etwa noch 1561 für 13 Tage am Münchner Hof auf, wo er vom Herzog wiederum „ehreuvollst“ behandelt wurde (Brief des Haager Hofpredigers Thomas Molitor an Nicolaus Gallus vom 31.10.1561, nach GEYER 1895 (wie Anm. 1), 195 Anm. 1).

9 GEYER 1895 (wie Anm. 1), 206f.

10 GEYER 1895 (wie Anm. 1), 208. Frithjof FLAMM, Evangelisch in Altbayern. Historie aus der Reformationszeit und dem 20. Jahrhundert in Dörfern und Umgebung, insbesondere Oberdörfern, Schwindkirchen, Grüntegernbach, Wasentegernbach, Lengdorf, Räume Velden und Taufkirchen/Vils, Haager Land, Dörfern 1992, 20 interpretiert diese Verhältnisse als Zeichen der religiösen Toleranz des Grafens.

11 FLAMM 1992 (wie Anm. 10), 15 ohne Beleg.

12 GEYER 1895 (wie Anm. 1), 207.

13 Die Denkschrift mit dem Umfang von 76 Seiten (Stadtarchiv Regensburg, Eccl. I, Fasc. 59, Nr. 189) übersandte er nach GEYER 1895 (wie Anm. 1), 199, Anm. 3 am 4.9.1561 an den Superintendenten Nicolaus Gallus nach Regensburg.

Ladislaus versuchte in diesen Jahren mehrfach vergeblich, namhafte evangelische Theologen an seinen Hof zu ziehen.<sup>14</sup>

Am 31. August 1566 starb Graf Ladislaus in Haag, im Alter von etwa 61 Jahren. Bereits am folgenden Tag zogen die Kommissäre Herzog Albrechts V. in Haag ein, am 21. März 1567 wurde Albrecht von Kaiser Maximilian II. formell mit der Grafschaft belehnt.

Ladislaus wird als lebenslustig, großspurig, trotzig und jähzornig beschrieben. Auch Geiz und herablassende Behandlung gegenüber seinen Untertanen werden erwähnt (z. B. gegenüber seinen evangelischen Geistlichen).<sup>15</sup> Goetz zeichnet folgendes Charakterbild: „Ein eigenartiger, leicht erregbarer, aufstrebender Geist, der im Augenblick leicht einmal den rechten Weg verfehlen konnte; ein mutiger, kriegslustiger Sinn, der in seinem Selbstvertrauen nicht viel von der Religion und ihren Satzungen wissen wollte; ein Mann, der gegen die Mächtigen der Erde für sein gutes Recht zu kämpfen wagte und in diesem Kampf tragisch endete“.<sup>16</sup> Nach Geyer kann man „sich nicht des Eindrucks erwehren [...], daß dem Grafen Ladislaus vor Allem der sittliche Ernst mangelte, der z. B. seine Standesgenossen Pankraz von Freyberg oder Graf Joachim von Ortenburg in so hohem Maße auszeichnete.“<sup>17</sup>

Es hat den Anschein, dass Ladislaus bei der Einführung der Reformation in seiner Grafschaft auch von seinem unglücklichen italienischen Eheabenteuer respektive dem Versuch, auf evangelischer Seite eine Scheidung zu erreichen, und seiner persönlichen Feindschaft zu Bayern bzw. seinem Trotz gegenüber Albrecht V. getrieben wurde.<sup>18</sup> Umgekehrt wurde das Verhältnis zu Bayern insbesondere dadurch getrübt, dass viele bayेरische und Salzburger Untertanen in die Grafschaft kamen, um am evangelischen Gottesdienst teilnehmen zu können, was Herzog Albrecht unbedingt unterbinden wollte, um eine Ausbreitung des evangelischen Glaubens in seinem Land zu verhindern.

Im Gegensatz zu seinen Glaubensgenossen Pankraz von Freyberg, Joachim von Ortenburg und Wolf-Dietrich von Maxlrain blieb Ladislaus von dem Vorgehen Herzog Albrechts gegen den evangelischen Adel 1564 verschont, vielleicht, weil er nicht sonderlich an der Verteidigung der evangelischen Interessen außerhalb seiner Grafschaft interessiert war, vielleicht aber auch, weil er in den Augen des Herzogs auf längere Sicht keine Gefahr mehr darstellte.

Über besondere kulturelle und wissenschaftliche Interessen Ladislaus ist nichts bekannt. Nachdem er sich mehrere Jahre in Italien und in französischen Diensten aufhielt, ist anzunehmen, dass er zumindest einigermaßen gut italienisch und französisch sprach. Auch größere Bauprojekte sind von ihm nicht bekannt. Immerhin dürfte er in Schloss Haag – abgesehen von der von seinem Bruder erzwungenen Aufteilung der Räumlichkeiten – Modernisierungen vorgenommen haben, wie ein kleinformatiges Portraitmedaillon im Stil der Renaissance wohl aus einer Tür- oder Kamineinfassung aus der Zeit um 1560/65

14 GEYER 1895 (wie Anm. 1), 213f.

15 GEYER 1895 (wie Anm. 1), 209.

16 GOETZ 1889 (wie Anm. 1), 162.

17 GEYER 1895 (wie Anm. 1), 198.

18 Vgl. GEYER 1895 (wie Anm. 1), 202.

nahelegt.<sup>19</sup> 1557 ließ er sich von dem Münchner Hofmaler Hans Mielich, dem bevorzugten Portraitisten des süddeutschen Hochadels und Herzog Albrechts V., in dem berühmten Gemälde in Vaduz in ganzer Figur darstellen, mit einem Leoparden, den er wohl aus Italien mitgebracht hatte, und mit seinem prachtvollen, winterlichen Schloss im Hintergrund. Das überaus prächtige und repräsentative Bild entstand gerade nach der Niederlage des italienischen Eheabenteuers und zum Zeitpunkt der Einführung der Reformation in der Grafschaft Haag. Es veranschaulicht den ungebrochenen Stolz und Lebenswillen des Grafen und den Anspruch Ladislaus, zumindest formell dem bayerischen Herzog gleichrangig zu sein.<sup>20</sup> Die tatsächlichen Machtverhältnisse wurden noch im selben Jahr



OBEN: GRAF LADISLAUS, PORTRAITMEDAILLON UM 1560/65. BAYERISCHES NATIONALMUSEUM, ZWEIGMUSEUM LANDSHUT, BURG TRAUSSNITZ, INV. NR. R 188.

RECHTS: HERZOG ALBRECHT V., GANZFIGURIGES PORTRAIT VON HANS MIELICH 1556. WIEN, KUNSTHISTORISCHES MUSEUM, SCHLOSS AMBRAS BEI INNSBRUCK.



19 Das runde Portraitemdaillon aus Solnhofener Kalkstein (d 16,7 cm) im Landshuter Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums (Inv. Nr. R 188) zeigt in Relief ein Brustbild des Grafen im Prunkharnisch nach rechts. Im Rahmen des Medaillon aus einer Fruchtgirlande finden sich das Motto des Grafen „CVM LABORE ET DEO INVANTE“, „Mit Arbeit und mit Gottes Hilfe“, und sein Name „LADISLAUS G.[RAF] Z.[U] HAG“. Das Relief befand sich in der Kunstkammer Herzog Albrechts V. in München. Peter Volk (Die Münchner Kunstkammer, München 2008, 557) vermutet aufgrund der „etwas summarischen Behandlung“ und von Beschädigungen an der Rückseite und am Rand, dass es aus einem Kaminmantel oder einer Türeinfassung herausgebrochen wurde, demnach wohl im Haager Schloss.

20 Zu dem Gemälde mit den Maßen 214 x 114 cm (Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz-Wien,

durch die Inhaftierung Ladislaus in München klargestellt. Das winterliche Schloss und der Totenschädel mit der Aufschrift „MORS OMNE RAPIT“ (der Tod raubt alles) können auch als erste Zeichen von Resignation aufgefasst werden.

## DIE BESTATTUNG

Ladislaus wurde auf seine Anweisung hin in der Hauptkirche der Grafschaft Haag und der traditionellen Begräbniskirche seiner Vorfahren, der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kirchdorf bei Haag bestattet,<sup>21</sup> sicherlich bereits wenige Tage nach seinem Ableben, also Anfang September 1566.<sup>22</sup>

Die ersten detaillierteren Nachrichten, die wir von seiner Bestattung besitzen, finden sich in einem Bericht zum Begräbnis seiner Schwester Margarethe in Kirchdorf am Pfingstsonntag 1569. Dem Bericht zufolge war Ladislaus Begräbnisort unter dem Chor, also in der Gruft unter demselben, wo er bereits seine erste Frau Maria Salome († 1549) und seine Tante Kunigund-



KIRCHDORF, MARIÄ HIMMELFAHRT.  
ANSICHT VON NORDWESTEN

Inv. Nr. GE 1065) siehe Kurt LÖSCHER, Hans Mielich. Bildnismaler in München. München/Berlin 2002, 78-81, 227f. und Stephan KEMPERDICK (Hg.), Das frühe Portrait. Aus den Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein und dem Kunstmuseum Basel, Basel/München 2006, 103-109. Das Bild ist signiert und datiert. Löscher geht davon aus, dass es bereits Anfang 1557 vollendet war. Im Jahr zuvor hatte Mielich das bayerische Herzogspaar in ganzer Figur portraitiert. Das Bild stellt neben dem zuvor genannten kleinformatigen Medaillon und den Bildern auf den Haager Münzen das einzige Portrait des Grafens aus seiner Lebenszeit dar.

21 In der Kirche waren vor Ladislaus einem Verzeichnis aus der Zeit vor 1566 zufolge bereits Johann IV. von Fraunberg († 1446), Georg IV. von Fraunberg († 1466), Wolfgang I. von Fraunberg († 1474), Johann VI. von Fraunberg († 4.8.1477), Leonhard II. von Fraunberg, der Vater von Ladislaus († 28.9.1511), Wolfgang II. von Fraunberg, der Onkel von Ladislaus († 5.5.1518), Sigismund von Fraunberg, der Großvater von Ladislaus († 7.1.1521), und Leonhard III. von Fraunberg, der Bruder von Ladislaus († 23.9.1541) bestattet worden, für welche jeweils Totenschilde in der Kirche hingen. Auf dem Totenschild Leonhards war der Name und das Todesdatum von Ladislaus nachgetragen worden. Daneben werden noch weitere drei unbezeichnete Schilde mit dem Haager Wappen genannt. Ein Grabstein war für Eufemia (\* um 1492, † 1499), die Tochter der Elisabeth von Haag (Tochter von Sigismund von Fraunberg) und des Leo von Stauff, vorhanden (ein letztes erhaltenes Bruchstück des Epitaphs befindet sich heute im Bayerischen Nationalmuseum, Inv. Nr. MA 948). Außerdem wurde in der Kirche Kunigunde († 1557), die Witwe Wolfgangs († 1518) und Tante von Ladislaus bestattet (StAM, Pfliegergericht / Grafschaft Haag 250, fol. 396f., Altsignatur BayHStA GL Haag 41).

Die Totenschilder waren um 1789 bereits nicht mehr vorhanden (vgl. den Bericht zur Öffnung der Gruft in diesem Jahr mit einem etwas jüngeren Verzeichnis der Grabdenkmäler der Kirche, StAM, Pfliegergericht / Grafschaft Haag 251). Nach einer Erläuterungstafel des Geschichtsvereins Haag zur Krypta in der Sakristei vom 31.8.1980 wurde diese 1406 zur alleinigen Begräbnisstätte der Grafen von Haag bestimmt (vgl. auch Rudolf MÜNCH, Kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Kirchdorf bei Haag (Schnell & Steiner, Kleine Kunstführer 1785), München 1990, 2, 13). Es werden neben den im oben genannten Verzeichnis aufgeführten Familienmitgliedern noch Wilhelm von Fraunberg († 1412), Georg II. von Fraunberg († 1442), dessen Gemahlinn Anna von Wolkenstein (Hochzeit 1389, † vor 1420) und N. von Falkenstein († nach 1422), Anna Marschalk von Pappenheim (Hochzeit 5.2.1437, † nach 1477; nach Detlev SCHWENNICKÉ (Hg.), Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Neue Folge Band XVI: Bayern und Franken, Berlin 1995, Tafel 58-60 (Die Fraunberg zum Haag I-III), Tafel 59 begraben in Weng), die Gemahlin Johann VI., und Margaretha von Aichberg, die Frau von Sigismund, dem Großvater von Ladislaus († vor 1522 bzw. 1506) genannt.

22 In einem Schreiben des Vitztums Nothafft von Straubing an Graf Joachim von Ortenburg vom 7.9.1566 (BayHStA, Ortenburg Archiv O 199) heißt es, dass Graf Ladislaus schon begraben sei.

de († 1557) hatte beisetzen lassen. Seine Schwester Margarethe, die katholisch geblieben war, wurde dagegen auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin, nicht bei Ihrem Bruder bestattet zu werden, in der älteren Begräbnisanlage der Grafen von Haag, wohl ebenfalls einer Gruft, „mitten in der Khirchen“, demnach in der Mitte des Langhauses, zur Ruhe gebettet.<sup>23</sup>

Die nächste Nachricht finden wir in der Antwort des Pflegers der Grafschaft Haag auf eine Anfrage des neuen Grafen von Haag, Herzog Ferdinand von Bayern (Graf von Haag 1579-1608), des Sohnes von Herzog Albrecht V., bezüglich der Bestattung von Ladislaus vom 18. Juli 1585, also fast 20 Jahre nach dem Tod des Grafen. Darin teilt der Pfleger dem Herzog mit, dass Ladislaus nach Aussage des damaligen Pfarrers Thomas Pinter<sup>24</sup> in einem schwarzen hölzernen Sarg zwischen den Särgen von Maria Salome und Kunigunde liege und dass in der besagten Gruft nur diese drei Bestattungen befänden. Der Pfleger berichtet außerdem, dass sich bei oder in dem Sarg von Ladislaus sein Schild, Helm und Schwert lägen und dass die Gruft vermauert sei.<sup>25</sup>

Die heute wieder zugängliche Gruft aus unverputzten Bruch- und Werksteinen geht jedenfalls auf einen romanischen Vorgängerbau der Kirche zurück, da sie, außermittig nach Süden gerückt, weit vor dem Ostende des bestehenden, spätgotischen Chor in einer halbrunden Konche mit einem funktionslos gewordenen Fenster schließt. Westlich der Konche schließt sich ein kreuzgratgewölbtes Joch an, das nach Osten und Westen von einfachen Schildbögen begrenzt wird. Dieser östliche Teil einer romanischen Krypta diente im 15. Jahrhundert auch zu Gottesdiensten,<sup>26</sup> während der westliche Teil unbekannter Ausdehnung wohl bereits zu dieser Zeit zur Grablege der Grafen von Haag umgewidmet war. Spätestens zur Zeit der Bestattung von Ladislaus erster Frau Maria Salome 1549 waren der östliche und der westliche Teil der Krypta auch baulich voneinander getrennt. Die heutige Abmauerung unter dem westlichen Schildbogen, die durchaus noch dem 16. Jahrhundert oder noch früherer Zeit angehören könnte, besteht aus Vollziegeln und Bruchsteinen.

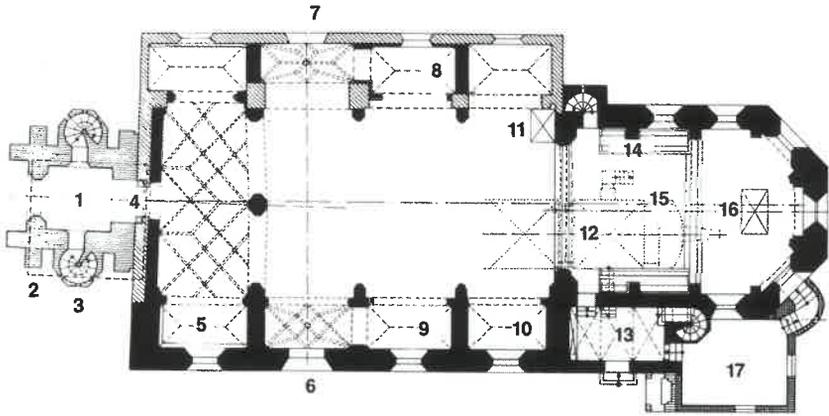
23 Schreiben des Haager Gerichtsschreibers Christoph Widemann an Herzog Albrecht V. von Bayern vom Pfingstmontag 1569 (BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 554, fol. 511-512). In der älteren Anlage waren dem Schreiben zufolge auch Leonhard und Amalie (letztere vermutlich eher in Schwaben bei ihrem zweiten Mann), der Vater und die Mutter von Ladislaus und Margarethe beigesetzt.

24 Felix FISCHER, Kurze Geschichte der Pfarrkirche Kirchdorf bei Haag, Haag 1921, 22 nennt Thomas Pinter als Pfarrer von Kirchdorf mit der Jahresangabe 1566. Ihm zufolge wurde Pinter von Graf Ladislaus aus Kirchdorf vertrieben, war demnach also vor der Berufung des evangelischen Pfarrers Thomas Molitor katholischer Pfarrer in Kirchdorf, ging in dieser Zeit nach Altenerding und kehrte nach dem Tode des Grafen - offenbar unmittelbar - nach Kirchdorf zurück. Als nächsten Pfarrer nennt Fischer 1595 Thomas Schießl. Rudolf MÜNCH, Das große Buch der Grafschaft Haag. Bd. 3: Die Zeit des Grafen Ladislaus 1521-1566, Haag 1993 nennt als Pfarrer von Kirchdorf von 1565-1568 abweichend zu Fischer und den Quellen Kaspar Frank d. J.

25 StAM, Pfliegerrecht / Grafschaft Haag 251; nach Maria HILDEBRANDT – Stefan NADLER, Kirchdorf bei Haag, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Dokumentation zur Bau-, Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte 1997 StAM GL Haag 68.

26 FISCHER 1921 (wie Anm. 24), 10 nennt als Beleg die Urkunde Nr. 1339 vom 21.9.1494 im Reichsarchiv (BayHStA).

- |                  |                   |                |
|------------------|-------------------|----------------|
| 1 Turm           | 7 Nordportal      | 12 Krypta      |
| 2 roman. Turm    | 8 Skapulieraltar  | 13 Vorraum     |
| 3 Treppenaufgang | 9 Sebastian-Altar | 14 Chorgestühl |
| 4 Portal         | 10 Pietà          | 15 Chor        |
| 5 Taufkapelle    | 11 Kreuzaltar     | 16 Hochaltar   |
| 6 Südportal      |                   | 17 Sakristei   |

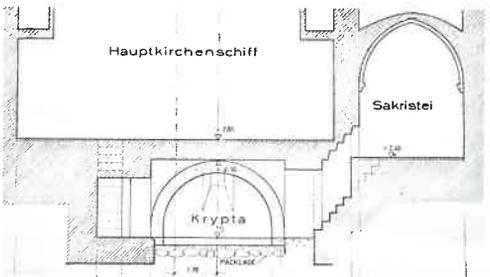


- |                          |                              |
|--------------------------|------------------------------|
| Krypta unter der Kirche  | Barock 18. Jh. (1699 – 1749) |
| Lage des rom. Kirchturms | Gotik 15. Jh. (1471)         |
| Neugotisch um 1866       | Romanik 12. Jh.              |

KIRCHDORF, MARIÄ HIMMELFAHRT.  
 GRUNDRISS MIT ANGABE DER BAUPHASEN UND EINZEICHNUNG DER GRUFT.



GRUFT, BLICK NACH OSTEN MIT DEN SÄRGEN VON LADISLAUS (MITTE), SEINER TANTE KUNIGUNDE (LINKS), SEINER ERSTEN FRAU MARIA SALOME (RECHTS) UND EINES UNBEKANNTEN TOTEN (HINTEN).  
 ZUSTAND 2013



QUERSCHNITT DURCH DIE GRUFT MIT BLICK NACH OSTEN.

## DAS GRABMAL



GRAF JOACHIM VON ORTENBURG,  
BRUSTBILD 1590. SAMMLUNG DER GRAFEN  
VON ORTENBURG AUF SCHLOSS TAMBACH.

Um die Herstellung des monumentalen Grabmals (Bayerisches Nationalmuseum, Inv. Nr. R 6561) kümmerte sich als Freund, Verwandter und Glaubensgenosse Graf Joachim von Ortenburg (\* 6.9.1530, † 19.3.1600). Er betraute damit den Landshuter Bürger und Steinbildhauer Hans Ernst. Als Vormund der beiden Töchter der Schwester von Ladislaus, Maximiliane, und seines Bruders, des Grafen Karl von Ortenburg, Veronika und Anna Maria, und als Beistand seiner Schwester Margarethe schloss er am 18. März 1567 in Haag den Vertrag mit dem Bildhauer.<sup>27</sup>

In dem Vertrag wurde festgelegt, dass das Grabmal nach einer von Graf Joachim und Hans Ernst eigenhändig unterschriebenen, mit Maßangaben versehenen Vorlage („Visier“), die bereits übergeben wurde, in poliertem roten und weißen Marmor auszuführen sei (tatsächlich wurde es einheitlich aus Eichstätter Kalkstein gefertigt). Das notwendige Steinmaterial sowie alles weitere

Notwendige werde dem Bildhauer bezahlt, er sollte es jedoch selbst besorgen und während der Arbeit an dem Grabmal keine anderen Aufträge annehmen. Über die Materialkosten hinaus sollte der Bildhauer 300 Gulden erhalten, davon einen Teil bei Aufnahme der Arbeit und den Rest nach der Vollendung. Sollte das Werk den Ansprüchen völlig genügen und getreu der Vorlage ausgeführt sein, wird Ernst noch eine zusätzliche Gratifikation in Aussicht gestellt. Bereits im Mai des Jahres begann Hans Ernst, in den Steinbrüchen bei Eichstätt das notwendige Material, also Eichstätter Kalkstein, zu besorgen und nach Landshut zu schaffen.<sup>28</sup>

Am 14. Dezember 1568 fehlten Hans Ernst von Graf Joachim immer noch die Angaben zur Grabinschrift und zu den Wappen. Bereits zuvor hatte sich Ernst deswegen und wegen ausstehender Gelder bei Herzog Albrecht V. über den Grafen beschwert, der also über die geplante Aufstellung des Grabmals voll im Bilde war. Die Fertigstellung erfolgte demnach wohl erst 1569. Insgesamt kostete das Grabmal mindestens an die 500 Gulden.<sup>29</sup>

27 Die Angaben zum Vertrag und zur Ausführung des Grabmals beruhen weitestgehend auf Georg HAGER, Der Meister des Grabdenkmals des Grafen Ladislaus von Haag (Hans Ernst), München 1917, 159-161. Auf das Grabmal bezieht sich offensichtlich auch die von Hager nicht erwähnte Nachricht, dass Ernst am 1. Juni 1567 für in Eichstätt gebrochene und für Graf Ladislaus gelieferte Steine 40 Gulden erhielt. BayHStA, Gerichtsurkunden Haag. GU 1193 (1.6.1567):

„Hans Ernst, Bürger und Steinmetz zu Landshut bekennt, durch Augustin Paumgartner für den Grafen Ladislaus zu Haag gelieferte, zu Eichstätt gebrochene Steine 40 fl. erhalten zu haben.“ [zitiert nach Registereintrag].

28 Als Material werden in einer Liste genannt: Der Stein für die Deckplatte mit 9 x 4 x 2,5 Fuß, die Steine für die Seitenwände mit 7 x 4 x 1,5 Fuß, für die Schmalwände mit 5 x 4 x 1,5 Fuß und für den Antritt 5 Steine mit 5 x 1,5 x 0,5 Fuß.

29 Oliver Mevs, Memoria und Bekenntnis. Die Grabdenkmäler evangelischer Landesherren im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter der Konfessionalisierung, Regensburg 2009, v. A. 528ff., 529 geht von einer Fertigstellung des Grabmals noch 1568 aus. In einer Abrechnung Graf Joachims von Ortenburg mit Gräfin Margarethe von Haag bis zum

In dem genannten Bericht von 1585 heißt es, dass das Grabmal von dem Haager Landrichter Hieronymus Schmidt aufgestellt wurde, der von frühestens Mitte 1572 bis spätestens 1578 amtierte,<sup>30</sup> also erst etwa fünf bis zehn Jahre nach dem Tode von Ladislaus. Es fand seinen Platz an der prominentesten Stelle im Kirchenraum, im Chor über der Gruft mit dem Sarg des Grafen.<sup>31</sup>

Es ist jedenfalls davon auszugehen, dass die Aufstellung mit Billigung Herzog Albrechts V. erfolgte und dass dieser – ungeachtet der politischen und religiösen Differenzen mit dem Verstorbenen – die Aufstellung aus Gründen der Pietät dem Grafen und seiner traditionsreichen Familie gegenüber gestattete. Meys hält es für denkbar, dass die Aufstellung des Grabmals auf Initiative Joachims von Ortenburg hin erfolgte, um „die Erinnerung an die politische Unabhängigkeit und religiöse Freiheit der Grafschaft über den Tod des letzten Grafen hinaus wachzuhalten“ bzw. „um damit ein Zeichen zu setzen gegen die drohende Rekatholisierung durch die Bayernherzöge“.<sup>32</sup>

Das Grabmal in Gestalt eines Freigrabes – nach Hager handelt es sich um „eines der größten Grabmonumente, die jemals in altbayerischen Landen errichtet wurden.“<sup>33</sup> – besteht aus einem zweistufigen Podest und einem darauf stehenden Kenotaph in der Form eines Sarkophages.<sup>34</sup> Dieser besteht aus einem geraden Unterbau, einem konvex auskragenden Oberteil und einer Deckplatte. Die Längsseiten werden durch je drei, die Schmalseiten durch je zwei ionische Pilaster mit kannelierten Schäften gegliedert, die mit ihren Kapitellen auf das konvexe Oberteil übergreifen. Auf der Deckplatte in Form eines mit einem Laken bezogenen Totenbettes liegt in voller Rüstung der Gisant des Grafen, mit offenen Augen und zum Gebet gefalteten Händen. Der Kopf ruht auf einer Rolle und einem Kissen, die Füße stehen auf einer amorphen Standfläche. An der linken Seite hängt das Schwert, hinter dem Körper quer ein Kurzschwert, dessen Klinge an der linken Körperseite eingesetzt war und nach ihrem Verlust durch einen Holzstöpsel ersetzt wurde. Das Laken wird abwechselnd durch Herzen und Löwenprotome bzw. Masken gerafft. Am Kopfende sind rechts und links der Helm (vermutlich separat gearbeitet) und die Handschuhe abgelegt, am Fußende liegen rechts und links die Wappen von Haag

---

29.1.1569 (BayHStA, Ortenburg Archiv O 199) werden noch mehrere Botengänge wegen des Grabmals aufgeführt, vor dem 18.12.1567? nach Landshut wegen 2.000 fl., die bei Hans Jacob Fugger hinterlegt worden waren (Trinkgeld 3 kr.), vor dem 10.6.1568? für einen Boten von Landshut (44 kr. Botenlohn; Transkription bei Gertraud DINZINGER, Hans Pötzlinger und die süddeutsche Plastik in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Diss. Regensburg 1985 (Microfiche), 487), vor dem 7.7.1568? von Hans Ernst in Landshut wegen eines Berichtes über das Grabmal (44 kr. Botenlohn; Transkription bei DINZINGER 1985, 487). Am 30.11.1568 werden Hans Ernst „bei seinem Sohn“ 28 fl. zugeschickt (Transkription bei DINZINGER 1985, 487). „Item vff den 22.ten Januarii deß 69.ten Jares Herr Vormünder Meister Hanns Steinmetzen vff sein vilmalig anhalten vnd nachlaufen abermals inn beysein Herrn hartmans von Lichtensteins geben 20 fl.“. DINZINGER nennt noch einen eingelegten, undatierten Zettel mit der Angabe, der zufolge Ernst von den Haagischen Erben für seine Arbeit 180 fl. erhalten hatte (Transkription bei DINZINGER 1985, 487).

30 Ernest GEISS, Die Reihenfolgen der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns nach ihrem urkundlichen Vorkommen vom XIII. Jahrhundert bis zum Jahre 1803, in: Oberbayerisches Archiv Bd. 26, München 1865, 63; Erwähnung seines Vorgängers Dionys von Schellenberg bis 28.7.1572, Schmidts vom 26.4.1573 bis zum 21.11.1576 und seines Nachfolgers Hieronymus der Renz ab 8.9.1578.

31 Die Aufstellung des Grabmonumentes im Chor ergibt sich aus dem Schreiben des Pflegers von Haag vom 18.7.1585. Sie wird ebenfalls im früheren 18. Jahrhundert im Grabsteinbuch des Freisinger Bischofs Johann Franz ECKNER von Kapfing und Liecheneck (BSB Cgm 2267(2), fol. 129r) erwähnt.

32 MEYS 2009 (wie Anm. 29), 106, 529.

33 HAGER 1917 (wie Anm. 27), 161.

34 Auch Tumba oder Hochgrab, in den Quellen durchgehend als „Epitaph“ oder „Mausoleum“ bezeichnet; Beschreibung im Folgenden von der Liegefigur des Grafen auf der Deckplatte, des sogenannten Gisant aus.



GRABMAL DES GRAFEN LADISLAUS, ANSICHT VON RECHTS VORNE.  
BAYERISCHES NATIONALMUSEUM, INV. NR. R 6561.

(springendes Pferd) und Baden (diagonal gestreifter Schild, Helmzier mit zwei Steinbockhörnern). Hier ist schließlich eine senkrecht stehende, von Rollwerk mit einem Putto eingefasste, querrechteckige Kartusche mit der Grabinschrift angebracht.



GRABMAL DES GRAFEN LADISLAUS,  
ANSICHT SCHRÄG VON OBEN.



GRABMAL DES GRAFEN LADISLAUS,  
ANSICHT VON OBEN.

Die Inschrift der Kartusche lautet:

D.[EO] O.[PTIMO] M.[AXIMO]  
ILLUSTRI COMITI LADISLAO IN HAG, FAMILIAE ET NOMINIS SVI  
VLTIMO, QVI DOMI MILITIAEQVE VARIIS CASIB.[VS] FORTITVDINIS CVM  
LAVDE CONSTANTER PERFVNCTVS NVLLA EX BINIS. POSTERIORIB.[VS] TA=

MEN INFELICIB.[VS] NVPTIIS SVSCEPTA SOBOLE. TANDEM COMMVNI ET  
ORDINIS SVI FATO SVCCVBVIT, SOR.[OR] GER.[MANA] ET NEPT.[ES] EX ALTERA B.[ENE oder  
ONAE] M.[ERENTI oder EMORIAE] P.[OSUERUNT]  
AVTORE IOCHIMO CO  
MITE IN ORTENBVRG.  
VIXIT ANNOS. LXXI. O.[BIIT] VLTIMO DIE MENSE AVGVSTO, M. D. LXVI<sup>35</sup>

„Dem besten und höchsten Gott!

Dem berühmten Grafen Ladislaus in Haag, dem letzten seiner Familie und seines Namens, der in Krieg und Frieden verschiedene Gelegenheiten zur Tapferkeit mit Lob und besonnen überstanden hat und dennoch aus seinen beiden späteren unglücklichen Ehen keine Nachkommen bekommen hat. Schließlich ist er dem allgemeinen Schicksal und dem seines Standes unterlegen.

Dem Wohlverdienten [oder: Zum frommen Angedenken] errichtet von seiner leiblichen Schwester und seinen Nichten von seiner anderen Schwester auf Veranlassung von Joachim Graf in Ortenburg.

Er lebte 71 Jahre. Er starb am letzten Tag im Monat August 1566.“<sup>36</sup>



GRABMAL DES GRAFEN LADISLAUS, KARTUSCHE MIT GRABINSCHRIFT.

35 Bei HAGER 1917 (wie Anm. 27), 158 fehlt in der Wiedergabe der Inschrift die Wortfolge „SVSCEPTA SOBOLE. TANDEM COMMVNI“.

36 Für ihre Hilfe bei der Übersetzung der Inschrift danke ich Karl-Friedrich und Katrin Künzel und Ferdinand Steffan. Die Angabe des Lebensalters von 71 Jahren in der Inschrift ist falsch, sie müsste 61 lauten.

Am senkrechten Unterbau sind zwischen den Pilastern, jeweils mit Namensbeischriften, an der Vorderseite bzw. am Fußende die Wappen von Haag und Laiming angebracht, an der rechten Seite vom Kopf- zum Fußende in zwei Dreiergruppen die Wappen der Schenk von Geyern, Freyberg und Aichberg und der Waldau, Kammer und Nothafft. An der linken Seite folgen vom Kopf- zum Fußende zunächst die Wappen von Bayern, Pfalz und Wertheim, danach von Reineck, Brandenburg und das Wappen des Burggrafen von Nürnberg. Am Kopfende schließlich finden sich die Wappen von Leuchtenberg und Görz.<sup>37</sup>

Im Grabsteinbuch des Freisinger Fürstbischofs Eckher aus der Zeit um 1713 bis um 1727 sind die Wappen am Unterbau von 1-16 durchnummeriert (nicht die Wappen des Burggrafen von Nürnberg und von Brandenburg, 11 und 12).

Die Bedeutung der Wappen ist derzeit nur teilweise geklärt. Sie bilden offensichtlich die Verbindungen der Fraunberger zu anderen namhaften Adelsfamilien und damit die edle Abkunft des Grafen ab (so genannte Ahnenprobe). Der freisingische Hofkammerdirektor Prey bemängelte in seiner etwa zur gleichen Zeit entstandenen Sammlung zur Genealogie des bayerischen Adels, dass die Wappen „nit nach der Ordnung“ angebracht seien und dass die Wappen zweier Familien fehlen würden.<sup>38</sup>

1 Haag: Gurren von Haag. Verweis auf die Erwerbung Haags 1245 durch Sigfried von Fraunberg durch Verehelichung mit Elisabetha Gurrin zum Haag († 1279), in der Folge Übernahme des Wappen der Gurren durch die Fraunberger (Prey Bd. 12 fol. 468r).

2 Laiming (schwarzer Balken auf weißem Balken in rotem Feld): Anna von Laiming, Frau von Georg IV., Onkel des Grafen Sigismund von Haag, des Großvaters von Ladislaus.

3 Schenk von Geyern (schwarzer Balken über weißem Feld mit schwarzem Rand): Anna Schenk von Geyern, 1. Frau des Grafen Johann VII. (Hochzeit 1429), des Vaters des Grafen Sigismund von Haag, des Großvaters von Ladislaus.<sup>39</sup>

4 Freyberg (zu Aschau im Chiemgau) (weiß blau gequert mit drei goldenen Kugeln vor Blau, Prey Bd. 9 fol. 363r): 2. Frau des Grafen Johann VII.?

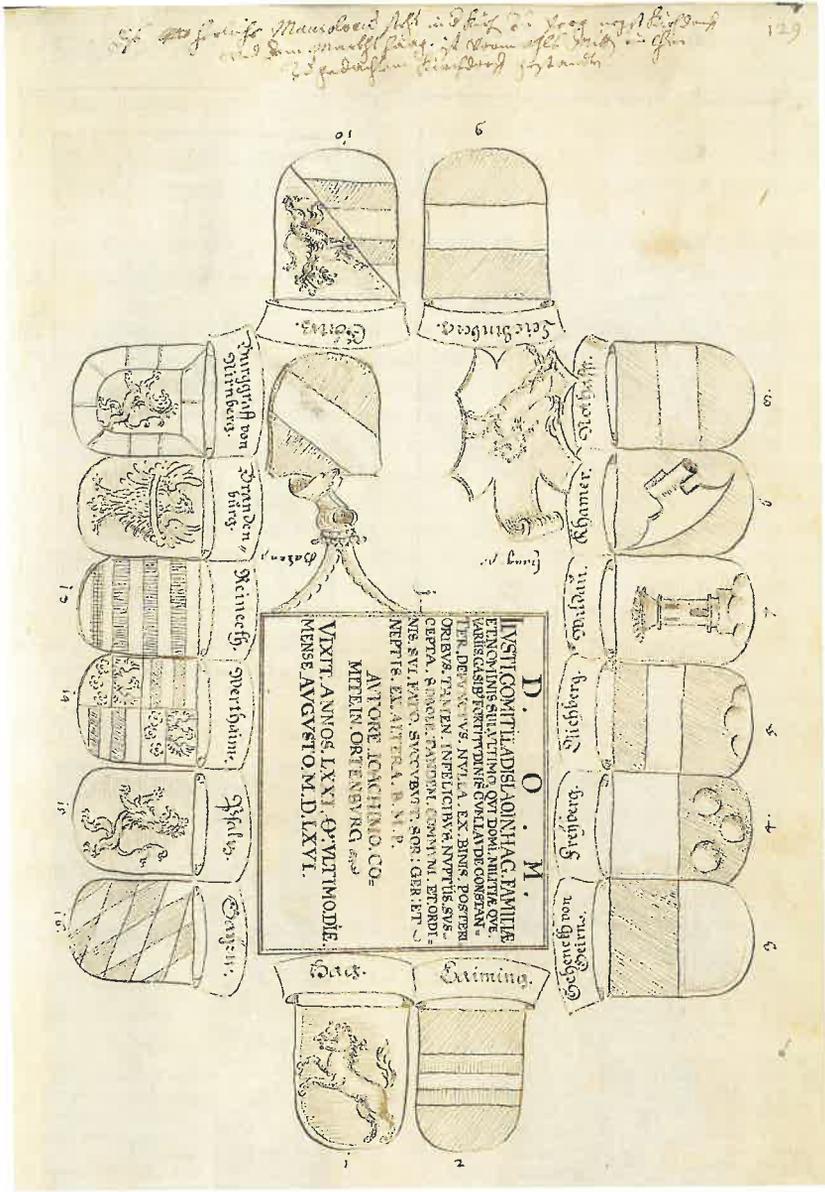
5 Aichberg (schwarzer Querbalken über einem schwarzen Dreieck vor Grund in Gold): Margaretha von Aichberg, Gemahlin des Grafen Sigismund von Haag, des Großvaters von Ladislaus (Hochzeit 1467).

6 Khamer (Kammer zu Kammer und Tezendorf, nördlich von München (rote Hellebarde auf weißem Grund, Schaumberger 1719, fol. 21r): Bedeutung unklar. Verbindung zu Massenhausen? (goldene Hellebarde auf blauem Grund), das im 15. Jh. einem Zweig der Fraunberger gehörte.

37 Die eingemeißelten Buchstaben der Inschriften sind in rötlichem Ockerton ausgelegt, ornamentale Verzierungen sind z. T. auch nur aufgemalt. Umgekehrt ist der Schrägstrich in dem O.[biit] / dem Theta nigra der Grabinschrift nicht malerisch ausgeführt. Rote Fassungsreste finden sich in den Mündern der Masken am Kopfende. Weitere malerische Gestaltungen ließen sich auch im Infrarot- und im ultravioletten Licht nicht beobachten. Am Rahmen der Grabinschrift und unter dem „Totenbett“ finden sich wenige Graffiti in Röteln und in Bleistift, unter der Maske über der Inschrift ist die Jahreszahl 1753 eingeritzt.

38 Johann Michael Wilhelm von PREY, Sammlung zur Genealogie des bayrischen Adels, Freising 1713/47 Bd. 9, 1740 (BSB Cgm 2290(9), 466ff., mit identischer Zeichnung. Er schlägt folgende Reihenfolge als richtig vor: „Haag, Layming, Schenckh v: g: Freyberg, Aichberg, Kamer, Waldau, Nothafft, Leuchtenberg, Vueg u: Vimb: Oppelen, görz, Reineck: Sponheim: Pfalz, Bayrn.“. Also zusätzlich „Vueg und Vimb“ sowie Oppelen und anstelle von Wertheim Sponheim, unter Wegfall der Wappen der Burggrafen von Nürnberg und von Brandenburg.

39 PREY (wie Anm. 38) Bd. 24, 1740 (BSB Cgm 2290(24), fol. 194r.



ZEICHNUNG DER WAPPEN UND DER GRABINSCHRIFT MIT DER ERWÄHNUNG DER AUFSTELLUNG DES GRABMALS IN DER KIRCHE IN BERG BEI KIRCHDORF, UM 1713 BIS UM 1727. GRABSTEINBUCH DES FREISINGER FÜRSTBISCHOF ECKHER, BD. 2, FOL. 129R (BSB Cgm 2267(2)).

7 Waldau (Herren von Waldau; bei Vohenstrauß, Geschlecht 1545 ausgestorben; Weißer Turm auf weißem Dreieck vor rotem Grund, Schaumberger 1719, fol. 27r): Bedeutung unklar.<sup>40</sup>

8 Nothafft (blauer Balken in goldenem Feld, Schaumberger 1719, fol. 25r): Bedeutung unklar.

Die Nothafft und Waldau sind durch Ehe verbunden. Prey Bd. 31, fol. 55-62v.: Verbindung der Nothafft zu den Kammer und zu den Laiminger; fol. 62v: Verbindung zu den Fraunberger.

9 Leuchtenberg (blauer Balken in weißem Feld): Amalie von Leuchtenberg, Frau des Grafen Leonhard, Mutter von Ladislaus.

10 Görz (Grafschaft Görz, Schild schräg geteilt, links unten in Weiß und Rot gestreift, rechts oben goldener Löwe in blauem Feld): Bedeutung unklar.

(11) Burggraf von Nürnberg (Wappen der Raabs, Burggrafen 1105-1191, schwarzer Löwe in goldenem Feld, Rand rot und weiß gestreift): letzter Burggraf Friedrich VI. von Hohenzollern († 1440): Bedeutung unklar.

(12) Brandenburg (roter Adler mit goldener Bewehrung in weißem Feld): Bedeutung unklar.

Ludwig von Brandenburg gab Johann dem Fraunberger vom Haag 1353 einen Berg im Gericht Haag zu Lehen, auf dem Johann ein „Haus“ baute (Hund I 1598, S. 58).

13 Reineck (Grafen von Reineck, Grafschaft zwischen Mainzer, Fuldaer und Hanauer Gebiet. Schild achtmal in Rot und Gold quer gestreift): Bedeutung unklar. Bezug zu Maria Salome von Baden?

14 Wertheim (Baden-Württemberg, an der Grenze zu Bayern. Grafen von Wertheim, 1556 erloschen. Geviertelter Schild: links unten und rechts oben zweigeteilt, oben Brustbild schwarzer Adler vor Gold, unten drei weiße Rosen vor Blau, links oben und rechts unten quergestreift in Rot und Weiß): Bedeutung unklar. Bezug zu Maria Salome von Baden?

15 Pfalz (gekrönter Löwe): Bedeutung unklar.

16 Bayern (Rautenschild in Weiß und Blau): Bedeutung unklar.

Bemerkenswert erscheint, dass an dem Grabmal weder das Wappen der Fraunberger, ein gevierter Schild mit einem Knaben, der einen silbernen Pfeil hält, noch das Wappen des Grafen Joachims von Ortenburg angebracht ist.

Dass Graf Joachim eigenhändig den Entwurf für das Grabmal erstellte, erscheint durchaus glaubhaft. Er gehörte aufgrund seiner hohen Bildung und seiner politischen Beziehungen zu den einflussreichsten Persönlichkeiten seiner Zeit auf deutschem Gebiet. Er beherrschte bereits mit acht Jahren das Lateinische, studierte von 1543 bis 1545, also im Alter von 13 bis 15 Jahren, an der Universität in Ingolstadt, wo er Italienisch lernte, und hielt sich anschließend für mehrere Jahre in Italien auf, wo er die dortige Kunst studierte und sich auch ansonsten noch weiterbildete: 1547 war er an der juristischen Fakultät der Universität Padua immatrikuliert. Joachim ließ um 1551 sein Schloss Matighofen im heutigen Oberösterreich im Renaissancestil umbauen (später verändert) und

<sup>40</sup> Werner PARAVICINI (Hg.), Handbuch der Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Grafen und Herren, Ostfildern 2011, 427-434 (Die Herren und Grafen von Fraunberg), hier 429 gibt an, dass den Fraunbergern 1559 auf dem Augsburger Reichstag gestattet wurde, in ihr Wappen die Büffelhörner der eingeheirateten von Waldau aufzunehmen.

von 1562 bis 1575 sein Schloss in Ortenburg weitestgehend neu errichten (Ausstattung überwiegend später). Er befasste sich mit historischen Studien und entdeckte 1567 die Handschrift des Nibelungenliedes auf Burg Prunn im Altmühltal. Überdies besaß er eine umfangreiche Bibliothek, die neben zahlreichen religiösen und historischen Werken auch Stichsammlungen und Werke zur Architektur und zur bildenden Kunst, darunter die Erstausgabe des „Grabsteinbuchs“ des Niederländers Hans Vredeman de Vries von 1563 umfasste.<sup>41</sup>

Kurz nach der Beauftragung des Grabmals für Ladislaus schloss er mit dem Passauer Bildhauer Hans Maurer einen Vertrag über die Lieferung zweier Epitaphien im Renaissancestil, eines davon für seinen Ahnherrn Sebastian d. Ä. mit 5,5 Fuß Breite und 4 Fuß Höhe aus Rotmarmor „nach Visierung A“, das zweite mit 5 Fuß Breite und 4 Fuß Höhe aus weißem und rotem Marmor „nach Visierung B“. Die Epitaphien sollten zusammen 40 Gulden kosten.<sup>42</sup>



LINKS: ORTENBURG,  
MARKTKIRCHE, GRABMAL  
DES GRAFEN ANTON VON  
ORTENBURG VON 1574/75.



RECHTS: ORTENBURG, MARKTKIRCHE,  
GRABMAL DES GRAFEN JOACHIM VON ORTENBURG  
VON 1576/77.

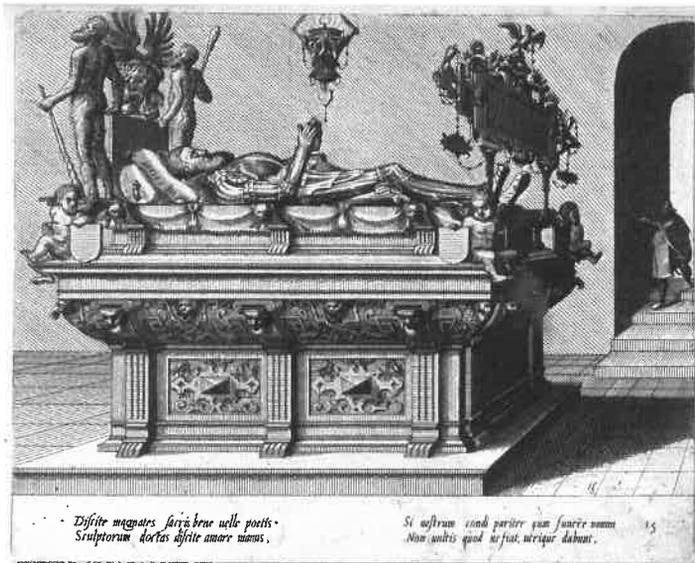
1574/75 ließ er für seinen 1573 verstorbenen Sohn Anton und 1576/77 für sich selbst zwei hochkarätige Hochgräber im Renaissancestil in der Marktkirche in Ortenburg errichten. Beide Grabmäler fertigten der Regensburger Bildhauer Hans Pötzlinger und

41 Vgl. Walther LUDWIG, Die humanistische Bildung der Grafen Joachim und Anton zu Ortenburg, in: Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation 1563-2013, Ortenburg 2013, 76-80. 130 Nummern mit 242 Titeln aus der Bibliothek der Grafen von Ortenburg, die z. T. noch dem 16. Jh. entstammten, wurden auf der Auktion Nr. 79 am 20./21.9.1999 bei Venator & Hanstein in Köln versteigert (Eigentümerverzeichnis Nr. 8: „Aus einer alten Schlossbibliothek“). 71 Titel des 16. Jh. besaßen Besitzeinträge und längere Eintragungen Graf Joachims. Das Grabsteinbuch Vredemans befand sich nach DINZINGER 1985 (wie Anm. 29), 122 in den 1980er Jahren auf Schloss Tambach der Grafen von Ortenburg. Es trug den Besitzeintrag Graf Joachims mit der Jahreszahl 1563.

42 Urkunde vom 23.4.1567 (Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Bestand Weltliche Fürsten - Ortenburg).

der Steinmetz Christoph Stieber aus Petersdorf. Für die Reliefs der Tugenden an seinem Hochgrab dienten Plaketten des Nürnberger Goldschmieds Peter Flötner als Vorbild.<sup>43</sup>

Für seinen Entwurf für das Grabmal des Grafen Ladislaus verwandte Graf Joachim offensichtlich einen Stich aus dem gerade erst erschienenen, höchst aktuellen Vorlagenwerk für Grabdenkmäler von Hans Vredeman de Vries,<sup>44</sup> der eine sehr weitgehende Übereinstimmung mit dem ausgeführten Grabmal zeigt, in der Gesamtform, der Gestaltung des Gisant und des Totenbetts mit Herzen und Löwenprotomen, jedoch auch gravierende Vereinfachungen: Der von zwei wilden Männern gehaltene Wappenschild, der ornamentale Zierrat um die Inschriftkartusche am Fußende und die vier wappenhaltenden Putten an den Ecken sind weggefallen, ebenso das Beschlagwerk am Sarkophag und die Masken an den Kapitellen der ionischen Pilaster. In den Füllungen zwischen den Pilastern wurde dafür die Wappenreihe angebracht.<sup>45</sup>



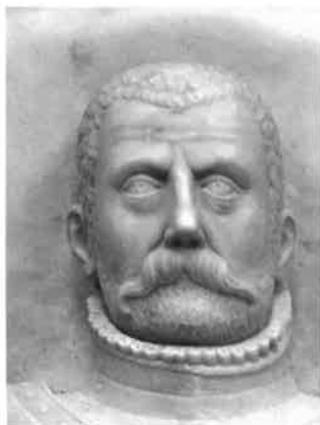
GRABSTEINBUCH DES HANS VREDEMAN DE VRIES VON 1563, BLATT 15.

- 43 Georg DEHIO, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern II: Niederbayern, München/Berlin 1988, 477. Verträge über das Grabmal für Anton mit Hans Pötzlinger vom 12.1.1574 und mit Christoph Stieber vom 21.1.1574 (Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Bestand weltliche Fürsten - Ortenburg). Die Arbeit der beiden kostete 225 fl. Den Entwurf für das Grabmal ließ sich Graf Joachim von dem Salzburger Maler Andre Muerer als Kupferstich für 12 fl. erstellen (Schreiben von Andre Muerer an Graf Joachim zur Übersendung vom 21.2.1574), K 328. Vertrag über das Grabmal für Graf Joachim mit Christoph Stieber vom 7.1.1576 über 190 fl. (Archiv des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Bestand weltliche Fürsten - Ortenburg).
- 44 Hans Vredeman DE VRIES, *Pictores, statuarii, architecti, latomi, et quicumque principum magnificorumque virorum memoriae aeternae inservitis ...*, Antwerpen 1563. So auch 1985 (wie Anm. 29), 123; Gertraud DINZINGER, Hans Pötzlinger (ca. 1535-1603), ein Regensburger Bildhauer, in: 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg, München u. A. 1989, 335-350, hier 345; MEYS 2009 (wie Anm. 29), 529.
- 45 Vgl. DINZINGER 1985 (wie Anm. 29), 123f. Sie geht von der Anpassung des Stiches für den Entwurf durch Graf Joachim „sicher unter Mitwirkung Hans Ernsts“ aus.

Trotz dieser hochmodernen Vorlage geht der Typus des Grabmals letztlich auf die Hochgräber des Mittelalters zurück, bei denen ebenfalls die Verstorbenen auf der Deckplatte dargestellt wurden. Für den evangelischen Adel (v. A. im norddeutschen Raum) erscheint die Wahl eines Freigrabes als eher ungewöhnlich. Wandgräber sind hier in der absoluten Überzahl, Freigräber finden sich nur sehr selten, so etwa in der Grabanlage der Herzöge von Württemberg im Chor der Stiftskirche in Tübingen,<sup>46</sup> und im bayerisch-österreichischen Raum in Form der Tumben für Rüdiger von Starhemberg in Eferding / Hellmonsödt in Oberösterreich (um 1572/74), für Graf Joachim in Ortenburg (1576/77) und für Hans Wilhelm von Losenstein in Schallaburg in Niederösterreich (1587).<sup>47</sup>

Nach Meys wurde das Freigrab zumindest im späteren 16. Jahrhundert als vornehmste Form des Grabmals angesehen, das nur dem höchsten Adel zustand.<sup>48</sup> Den Rückgriff auf niederländische Vorlagen hält er im süddeutschen Raum für ungewöhnlich. Als Erklärung bietet er an, dass am ehesten in diesen Vorlagen für sehr aufwändige (und moderne?) Grabmäler zu finden waren, die als Symbol des Widerstandes gegen das übermächtige katholische Bayern dienen konnten.<sup>49</sup> Die Lage im Chor als dem wichtigstem Ort in der Kirche war üblicherweise dem Landesherren (und somit in den evangelischen Gebieten dem Kirchenherren) vorbehalten.<sup>50</sup>

Das Grabmal besitzt hohe Qualität, wenn es auch nicht an die von Graf Joachim für seinen Sohn Anton und sich selbst bestellten, wenige Jahre jüngeren Grabmäler in der Marktkirche in Ortenburg heranreicht und insbesondere in der Kopfbildung des Gisant Schwächen zeigt.



LINKS:  
ORTENBURG,  
MARKTKIRCHE,  
GRABMAL DES GRAFEN  
JOACHIM VON ORTEN-  
BURG VON 1576/77.  
DETAIL: KOPF.

RECHTS: GRABMAL  
DES GRAFEN LADILAUS.  
DETAIL: KOPF.

46 Vgl. Inga BRINKMANN, Grabdenkmäler, Grablegen und Begräbniswesen des lutherischen Adels, Berlin/München 2010, 280f. Als Grund für die Seltenheit von Freigräbern vermutet sie Konflikte mit der liturgischen Nutzung der Kirchen und insbesondere von deren Chören (283f.).

47 DINZINGER 1989 (wie Anm. 44), 336f.

48 MEYS 2009 (wie Anm. 29), 104.

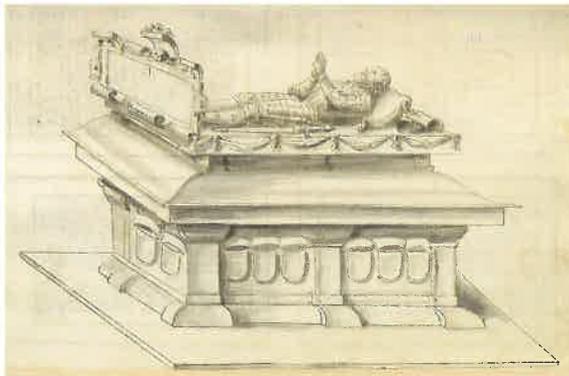
49 MEYS 2009 (wie Anm. 29), 106.

50 MEYS 2009 (wie Anm. 29), 315.

Hans Ernst war vor 1557 in Amberg tätig, vielleicht seinem Geburtsort. Am 25. Oktober 1557 wurde er Bürger in Regensburg, wo er bis 1567 nachzuweisen ist. Ab 1567 war er in Landshut ansässig, wo er vor dem 12. September 1597 vermutlich auch verstarb. Seine Frau hieß Magdalene. Sein Sohn Valentin, ein Tuchmachergeselle, heiratete 1597 in Regensburg die Tuchmacherswitwe Ann Bonzaun. Dinzinger nennt als einziges weiteres Werk, das Ernst zuzuschreiben sein könnte, das Epitaph der Anna Lucretia von Leonsberg von 1556/57 im Regensburger Domkreuzgang.<sup>51</sup>

## DIE WEITERE GESCHICHTE VON GRABMAL UND BESTATTUNG

Um 1672 wurde das Grabmal abgebaut und in einer Filialkirche von Kirchdorf aufgestellt, in St. Johannes und Paulus in Berg. In dieser Zeit (1666-1685/1688) hatten Herzog Albert-Sigmund von Bayern, Bischof von Freising und Regensburg († 1685) und Herzog Max Heinrich von Bayern, Erzbischof von Köln († 1688) die Grafschaft gemeinsam inne.<sup>52</sup> Aus der Zeit nach der Transferierung besitzen wir die erste bildliche Darstellung des Grabmals in Form von Federzeichnungen im Grabsteinbuch des Freisinger Fürstbischofs Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck (\* 16.10.1649, † 23.2.1727, Fürstbischof 1696-1727), das wohl in der Zeit zwischen 1713 und 1727 entstand, und in der Sammlung zur Genealogie des bayrischen Adels von Johann Michael Wilhelm von Prey, dem Freisinger Hofkammer-Direktor unter Eckher, die zwischen 1713 und 1747 anzusetzen ist.<sup>53</sup>



ZEICHNUNG DES GRABMALS, UM 1713 BIS UM 1727.  
GRABSTEINBUCH DES FREISINGER FÜRSTBISCHOFS ECKHER,  
BD. 2, FOL. 128V (BSB CGM 2267(2)).

- 51 DINZINGER 1985 (wie Anm. 29), 333f., mit Belegen (U 64-66); DINZINGER 1989 (wie Anm. 44), 343.  
52 Nach PREY (wie Anm. 38) Bd. 2, 466ff. Nach FISCHER 1921 (wie Anm. 24), 20 war Kirchdorf in dieser Zeit (von 1654 bis 1738) mit Pfarrern aus dem Institut der Bartholomäer besetzt. Um 1672 war Johann Kaspar Eisenberger Pfarrer in Kirchdorf (1654-1678), danach Georg Feldt (1678-1683), FISCHER 1921, 23.  
53 ECKHER (wie Anm. 31) Bd. 2, fol. 128v., 129r, hier fol. 129r: „Dis herliche Mausoleum steht in der Kirche zu Perg nest Kirchdorff vnd dem Markt Haag. Ist vormahls mitten im Chor zu gedachtem Kirchdorff gestanden.“ Auf fol. 127r und 128r werden außerdem fünf weitere Epitaphien in der Kirche abgebildet. PREY (wie Anm. 38) Bd. 9, 466ff. Johann Michael Wilhelm

Bald darauf, ab 1706 wird das Grabmal dann in der Filialkirche St. Petrus und Paulus in Hof erwähnt.<sup>54</sup> Erst aus einer Quelle des mittleren 18. Jahrhunderts geht hervor, dass das Grabmal „aus Bequemlichkeit“ von Kirchdorf in diese Kirche transferiert worden sei.<sup>55</sup> Im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts wurden auch sämtliche Totenschilde der früheren Grafen von Haag aus dem Geschlecht der Fraunberger aus der Kirche entfernt. Ganz offensichtlich wollte man mit der Entfernung der Grabdenkmäler die Erinnerung an die Unabhängigkeit von Bayern und insbesondere an den letzten evangelischen Landesherren tilgen.<sup>56</sup> Eine Zerstörung des Grabdenkmals von Ladislaus wagte man aber dennoch nicht.

Am 30. Oktober 1789 wurde auf Anweisung des Historikers Graf Zech die Gruft unter dem Chor geöffnet. Zech fertigte im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Beschreibungen von Grabsteinen an, von denen er etwa 1784 eine Lieferung an die Akademie übergab und eine weitere noch 1807.<sup>57</sup> Dem Bericht des Landrichters von Haag zufolge fanden sich bei der Öffnung nur die drei bereits erwähnten Särge vor. Im Sarg des Grafen Ladislaus fanden sich noch das zerbrochene Schwert und die Sporen, in einem der seitlichen Särge waren noch das rotgefärbte Samtkleid mit goldenen Borten einer der beiden Frauen erhalten.<sup>58</sup>

1798 kehrte das Grabmal des Grafen Ladislaus dann wieder in die Kirche nach Kirchdorf zurück, nachdem die Filialkirche Hof wegen Baufälligkeit zum Abbruch bestimmt worden war. Dies geschah auf persönliche Anweisung des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern hin, der auch die Transferierung auf Staatskosten anordnete. Jedoch wurde das Grabmal jetzt nicht mehr im Chor, sondern in der St. Anna und Casta-Kapelle, der westlichen

---

von Prey zu Straßkirchen (\* 1690, † 1747) hat auch das Grabsteinbuch des Bischofs in großen Teilen verfasst. Ein „Preyisches Grabsteinbuch, fol. 331“, auf welches er in diesem Zusammenhang verweist, ist mir nicht bekannt.

- 54 In Hof erwähnt in der Visitation von 1706 (AEM, FS 72, 848), in einer „Description“ der Nachrichten zu den Fraunbergern in den Archiven der Freien Reichsgrafschaft Haag, von dem ehem. Landrichter Johann Christoph v. Schwaben auf Altenstätt, 1733 datiert (StAM, Pfliegergericht / Grafschaft Haag 251) und in der Schmidtschen Matrikel von 1738-40 (M. v. DEUTINGER, Die älteren Matrikeln des Bistums Freising III, München 1850, 74: „In hac ecclesia conspicitur insigne et magnificum mausoleum Ladislai Comitis Haagensis, ex ecclesia parochiali Kirchdorff ad hanc ecclesiam translatum.“ (Zitiert nach HAGER 1917 (wie Anm. 27), 158). MÜNCH 1990 (wie Anm. 21), 4 nennt offensichtlich aufgrund der Schmidtschen Matrikel das Jahr 1738 als Zeitpunkt der Transferierung nach Hof.
- 55 Beschreibung der Kirchen der Grafschaft Haag (StAM, GL Haag 53), nach HILDERBRANDT – NADLER 1997 (wie Anm. 25). ANTON MAYER – GEORG WESTERMAYER, Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising, Band 3, München 1884, 534, zitiert nach HILDERBRANDT – NADLER 1997: „Weitere Maßnahmen der Barockzeit: Absenken des Bodens im Gefälle zum Chorraum hin. Entfernen der im Bodenbelag vorhandenen Grabplatten. Entfernung des Grabmals von Graf Ladislaus im Chorraum. Schließung des Kryptazugangs vom Chor. Abmauerung der Krypta, vermutlich um das bei den Bodenvertiefungsarbeiten gekappte Kryptagewölbe zu stützen. Auffüllen des abgetrennten Kryptaraumes, verm. mit Bauschutt und Grabplatten.“
- 56 MEYS 2009 (wie Anm. 29), 529 Anm. 964 geht ebenfalls davon aus, dass mit der Entfernung des Grabmals die Erinnerung an den Grafen und mit ihm an die evangelische Zeit der Grafschaft getilgt werden sollte.
- 57 MEYS 2009 (wie Anm. 29), 528 Anm. 956 gibt fälschlich nur eine Gruftöffnung im Jahr 1934 [richtig 1932] an. Der Historiker und letzte Straubinger Vizedom Johann Nepomuk Felix Reichsgraf Zech von Lobming auf Neuhofen (\*1746, † 1799 oder nach 1807) dokumentierte auch den Denkmälerbestand in Wasserburg (vgl. Ferdinand STEFFAN, Die spätgotische Sepulkrplastik zu St. Jakob, in: Sankt Jakob zu Wasserburg (Heimat am Inn 5), Wasserburg 1984, 71-113, hier 74; BSB, Cgm 7491/51-61 und Cgm 7492/40). Für seine Lieferung von 1784 erhielt er 200 Gulden (Reinhard HEYDENREUTER, Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die Sammlung von Grabsteinbüchern im 18. und 19. Jahrhundert, in: Hubert GLASER (Hg.), Das Grabsteinbuch des Ignaz Alois Frey. Ein Zeugnis Freisinger Geschichtsbewußtseins nach 1803, Regensburg 2002, 71-73, hier 72f. Nach Heydenreuter sind mit Ausnahme eines Grabsteinbuchs zum Regensburger Dom in der Akademie heute keine weiteren Grabsteinbücher mehr vorhanden). Der Nachlass des Grafen wird in der Bayerischen Staatsbibliothek verwahrt.
- 58 Schriftverkehr zur Gruftöffnung (StAM, Pfliegergericht / Grafschaft Haag 251).



AQUARELLIERTE ZEICHNUNG DER GEÖFFNETEN SÄRGE VON GRAF LADISLAUS, SEINER TANTE KUNIGUNDE UND SEINER ERSTEN FRAU MARIA SALOME VON 1789. STAATSARCHIV MÜNCHEN, PFLEGGERICHT HAAG 251.

Seitenkapelle der Langhaussüdseite, aufgestellt.<sup>59</sup> Nach Münch wurde die Gruft unter dem Chor im Jahr 1800 durch französische Soldaten geplündert und daraufhin wieder zugemauert.<sup>60</sup>

59 PFA Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“; BayHStA, GR Fasz. 1223 Nr. 95 Bau- und Reparationssachen Kirchdorf. Erste Planungen für die Rückführung gab es bereits 1787. 1799 wurde das Grabmal nach der Wiederaufstellung durch einen Steinmetz aus Freising verkittet und ausgebessert.

60 MÜNCH 1990 (wie Anm. 21), 13, ohne Beleg.

1883 wurde das Grabmal von der Pfarrei Kirchdorf für 900 Goldmark an das Bayerische Nationalmuseum verkauft, in dessen Besitz es sich seitdem befindet. Der Verkauf erfolgte auf Initiative und intensives Drängen des damaligen Direktors des Nationalmuseums, Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck, hin, der bemüht war, für sein Museum in den bayerischen Landen möglichst viele gute Stücke einzusammeln, egal ob die Verbringung ins Museum sinnvoll war oder nicht. Gerechtfertigt wurde der Verkauf mithilfe zahlreicher letztlich nicht schlüssiger Argumente wie dem fehlenden Bezug des Grabmals zur Kirchdorfer Kirche, der evangelischen Gesinnung des Grafen oder der konservatorischen Gefährdung des Grabmals in der Kirche.<sup>61</sup>

Das Grabmal wurde zunächst im Vestibül des alten Nationalmuseums, des heutigen Völkerkundemuseums, an der Maximilianstraße aufgestellt, nach dem Neubau des Nationalmuseums 1894 bis 1900 an der Prinzregentenstraße erhielt es seinen heutigen Platz in dessen Haupttreppenhaus.



ANSICHT DES GRABMALS IM VESTIBÜL DES ALTEN BAYERISCHEN NATIONALMUSEUMS, NACH 1883.

1932 ließ der Pfarrer von Kirchdorf, Johann Pallauf, die vermauerte Gruft erneut öffnen. Der Zugang vom Vorraum der Sakristei aus war zu dieser Zeit nicht mehr bekannt und musste erst wieder gesucht werden. Die drei Särge wurden dabei in stark zerstörtem Zustand angetroffen. Das Holz der Särge war dagegen relativ gut erhalten und zeigte an manchen Stellen angeblich sogar noch Reste von Kreidegrund bzw. einer Bemalung. Gut erhalten waren auch einige Kleidungsstücke des Grafen in ehemals rotem, rotbraun verfärbtem Samt mit reichem Tressenbesatz. Die 1789 erwähnten Reste des Schwertes und die Sporen waren verschwunden. Der mit Menschenknochen durchsetzte Boden der Gruft wurde angeblich bis zu etwa 1 m Tiefe auf- oder abgegraben, wobei das Skelett eines Erwachsenen gefunden wurde. Die Gruft sollte abschließend wieder zugemauert werden.<sup>62</sup>

61 BNM, Erwerbungsakten Kasten 20; AEM, PFA Kirchdorf bei Haag, Bauten, Unterakt „Kirchdorf b. Haag. Reparaturen an der Pfarrkirche daselbst“; PFA Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“

62 AEM, PFA Kirchdorf, Bauten, Unterakt „Kirchdorf b. Haag. Reparaturen an der Pfarrkirche daselbst“; StAM, LRA 47622; BLfD, Ortsakt Kirchdorf, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt.

1979/80 wurde die Gruft durch den Geschichtsverein Haag wieder hergestellt und kann seitdem besichtigt werden. Die Überreste von Ladislaus, Kunigunde und Maria Salome wurden in neuen schwarzen Särgen beigesetzt, ebenso das Skelett eines weiteren unbekannteren Toten.

## RESÜMEE

Die Beschäftigung mit dem Leben, der Bestattung und dem Grabmal des Grafen Ladislaus erlaubt einen tiefen Blick in die Zeit der konfessionellen Auseinandersetzungen in Bayern in der Mitte des 16. Jahrhunderts und auf einen Mann, der mangels wissenschaftlicher und schöngestiger Interessen nicht ganz dem Bild des humanistisch geprägten Renaissancefürsten entspricht, der aber durch die faktische Erklärung der Glaubensfreiheit in seiner kleinen Grafschaft höchste Humanität bewies und sich auch durch die gewaltige Übermacht seines katholischen Nachbarn Albrecht V. und trotz schmerzlicher persönlicher Erfahrungen mit dieser nicht in seinem Tun beirren ließ, ja sich trotz zahlreicher Misserfolge und Enttäuschungen bis zum Ende nicht brechen ließ.

Sie gibt außerdem einen Einblick in den Umgang mit der Erinnerung an die evangelische Vergangenheit im erzkatholischen Bayern vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, die möglichst unterdrückt und ausgelöscht werden sollte.

Gleichzeitig zeigen die frühen Abbildungen und Beschreibungen des Grabmals bei Eckher und Prey im früheren 18. Jahrhundert und die Gruftöffnungen von 1789 und 1932 ein ungebrochenes intellektuelles Interesse an Grabmal und Bestattung des Grafen durch die Jahrhunderte.

Der Verfasser empfindet den derzeitigen Standort des Grabmals im Treppenhaus des Bayerischen Nationalmuseum nach wie vor als diesem Monument für den letzten Grafen von Haag nicht angemessen, es gehört prinzipiell an seinen ursprünglichen Standort zurückgebracht, wo auch der Graf selbst bestattet ist. So sah es offenbar auch Kurfürst Karl Theodor, als er das Grabmal nach seiner ersten Odyssee 1798 nach Kirchdorf zurückbringen ließ. Das Unbehagen des Nationalmuseums selbst an den Umständen des Ankaufes von 1883 wird in einer Publikation des Museums zum 150jährigen Bestehen von 2006 mehr als deutlich.<sup>63</sup>

Die Rückführung des Grabmals würde einen Akt der Pietät und der Wiedergutmachung dem Grafen gegenüber darstellen und wäre nicht zuletzt als versöhnliche Geste zwischen katholischer und evangelischer Kirche zu betrachten. Der Standort des Grabmals in München stellt in Anbetracht der Ereignisse zu Lebzeiten des Grafen – der für den Grafen sehr schmerzlichen Auseinandersetzungen mit dem letzten Endes siegreichen Münchner Herzog – eine zusätzliche posthume Demütigung dar.

Vielleicht wird in Zukunft ja zumindest die Aufstellung einer Replik des Grabmals in Kirchdorf möglich sein. Sie wäre dazu geeignet, die Bedeutung der Kirchdorfer Kirche

63 Brigitte HUBER, Kunsterhalt durch „Kunstentzug“, in: Renate EIKELMANN (Hg.), Das Bayerische Nationalmuseum 1855-2005: 150 Jahre Sammeln, Forschen, Ausstellen, München 2006, 112f.

als Grabstätte der Haager Grafen und als wichtigsten Begräbnisort der Grafschaft wieder sichtbar zu machen und allgemein das regionale Geschichtsbewusstsein und den Heimatbezug zu stärken.

## LITERATUR

Karl August BARACK (Hg.), Froben Christoph von Zimmern: Zimmerische Chronik, 2. verbesserte Auflage 1881, Bd. 2, 611-617.

(Original in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Cod.Don.580,a-b, digitalisiert)

Wiguleus HUND, Bayrisch Stammenbuch, Band I, Ingolstadt 1598, 52-68 (digitalisiert).

Walter GOETZ, Ladislaus von Fraunberg, der letzte Graf von Haag, in Oberbayerisches Archiv Bd. 46 (1889), 108-165.

W. GEYER, Graf Ladislaus von Fraunberg und die Einführung der Reformation in seiner Grafschaft Haag, in: Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte Bd. 1 (1895), 193-215.

Die Kunstdenkmäler von Bayern, Oberbayern 2, München 1902, 2005.

Georg HAGER, Der Meister des Grabdenkmals des Grafen Ladislaus von Haag (Hans Ernst), München 1917.

Abgedruckt auch in: Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation, München 1917, 157-161.

Felix FISCHER, Kurze Geschichte der Pfarrkirche Kirchdorf bei Haag, Haag 1921.

Rudolf MÜNCH, Kunstführer durch die Grafschaft Haag, Haag 1982.

Friedrich HAUSMANN, Archiv der Grafen von Ortenburg. Urkunden der Familie und der Grafschaft Ortenburg (in Tambach und München), Bd. 1: 1142-1400 (Bayerische Archivinventare 42), München 1984.

Gertraud DINZINGER, Hans Pötzlinger und die süddeutsche Plastik in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, Diss. Regensburg 1985 (Microfiche).

Gertraud DINZINGER, Hans Pötzlinger (ca. 1535-1603), ein Regensburger Bildhauer, in: 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg, München u. A. 1989, 335-350.

Rudolf MÜNCH, Kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Kirchdorf bei Haag (Schnell & Steiner, Kleine Kunstführer 1785), München 1990.

Rudolf MÜNCH, Das große Buch der Grafschaft Haag.  
Bd. 3: Die Zeit des Grafen Ladislaus 1521-1566, Haag 1993.  
Bd. 4: Die Zeit der Wittelsbacher 1566-1804, Haag 1993.

Detlev SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Neue Folge Band XVI: Bayern und Franken, Berlin 1995, Taf. 58-60 (Die Fraunberg zum Haag I-III).

Stephan M. JANKER, Grafschaft Haag. Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 59, München 1996, v. A. 232-241.

Kurt LÖSCHER, Hans Mielich. Bildnismaler in München. München/Berlin 2002.

Frithjof FLAMM, Evangelisch in Altbayern. Historie aus der Reformationszeit und dem 20. Jahrhundert in Dorfen und Umgebung, insbesondere Oberdorfen, Schwindkirchen, Grüntegernbach, Wasentegernbach, Lengdorf, Räume Velden und Taufkirchen/Vils, Haager Land, Dorfen 1992.

Renate EIKELMANN (Hg.), 150 Jahre Bayerisches Nationalmuseum, München 2005.

Brigitte HUBER, Kunsterhalt durch „Kunstentzug“, in: Renate Eikelmann (Hg.): Das Bayerische Nationalmuseum 1855-2005: 150 Jahre Sammeln, Forschen, Ausstellen, München 2006, 112f.

Stephan KEMPERDICK (Hg.), Das frühe Portrait. Aus den Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein und dem Kunstmuseum Basel, Basel/München 2006, 72-76, 103-109.

Andrea BARESEL-BRAND, Grabdenkmäler nordeuropäischer Fürstenhäuser im Zeitalter der Renaissance 1550-1650, Kiel 2007.

Gerhard KÖBLER, Historisches Lexikon der Deutschen Länder. Die deutschen Territorien und reichsunmittelbaren Geschlechter vom Mittelalter bis zur Gegenwart, 7. vollständig überarbeitete Auflage München 2007, 241.

Adel in Bayern. Ritter, Grafen, Industriearone. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung, Augsburg 2008, 44ff., 96-100.

Oliver MEYS, Memoria und Bekenntnis. Die Grabdenkmäler evangelischer Landesherren im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter der Konfessionalisierung, Regensburg 2009, v. A. 528ff.

Inga BRINKMANN, Grabdenkmäler, Grablegen und Begräbniswesen des lutherischen Adels, Berlin/München 2010.

Casimir BUMILLER, Ursula von Rosenfeld und die Tragödie des Hauses Baden, Gernsbach 2010, 109ff.

Werner PARAVICINI (Hg.), Die Herren und Grafen von Fraunberg (Handbuch der Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Grafen und Herren), Ostfildern 2011, 427-434.

Ortenburg. Reichsgrafschaft und 450 Jahre Reformation 1563-2013, Ortenburg 2013.

## QUELLEN

### WESENTLICHE QUELLEN ZUR BESTATTUNG UND ZUM GRABMAL

Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), Kurbayern Äußeres Archiv 553 Ableben des Grafen Ladislaus 1566 etc., fol. 1-340 (Altsignatur Gerichtsliteralien des Gerichts Haag I, 30, 16, Bd. I), Mikrofiche.

Einband: *„Grafschaft Haag. de Ao. 1566 bis 1581. No 14 Lit. A*

*Grafschaft Haag*

*Grafen zum Haag ableiben, Testament, Erbschafft, Epitaphium vnd ... desselben Schloss betr. de ais. 1566, 567 et 1568 de fol. 1 et seqq. ...“*

BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 554, Fortsetzungsband zu 553, fol. 341-681 (Altsignatur Gerichtsliteralien des Gerichts Haag I, 30, 16, Bd. II). Mikrofiche.

Einband: *„Grafschaft Haag. de Ao. 1568 bis 1569 [?]. No 14 Lit. B*

*Grafschaft Haag*

*... wie in Tom. Nro. 14 Lit. A zuersechen“*

fol. 417-425:

Schreiben Herzog Albrechts an Graf Joachim von Ortenburg vom 23.11.1568, weiterer Schriftverkehr von Hans Ernst / Herzog Albrecht bis Dezember 1568.

fol. 636-670:

Schreiben aus Landshut an Graf Joachim von Ortenburg vom 20.5.1567; Vertrag über das Epitaph zwischen Graf Joachim und Hans Ernst (Transkription bei Hager 1917); Weiterer Schriftverkehr, Unkostenaufstellungen und Quittungen von Ernst.

fol. 511-538:

Ableben und Begräbnis der Gräfin Margarethe 1569.

Nach GU 1228 (Kurbayern 31231, Testament vom 24.5.1569) „katholisches Begräbnis“

BayHStA, GR Fasz. 1223 Nr. 95 Bau- und Reparationssachen Kirchdorf.

Staatsarchiv München (StAM), Pfliegergericht / Grafschaft Haag 251 (Altsignatur BayHStA GL 1071, 68):

Geschichtliche Notizen über die Grafen von Haag und Ihre Begräbnisstätten in Kirchdorf, 17.-18. Jh.?

StAM, LRA (Landratsämter) 47622.

Grabsteinbuch des Freisinger Bischofs Johann Franz ECKHER von Kapfing und Liechteneck, Bd. 2, Freising 1713/27 (BSB Cgm 2267(2), fol. 128v, 129r (digitalisiert).

Johann Michael Wilhelm PREY, Sammlung zur Genealogie des bayrischen Adels, Freising 1713/47 Bd. 9 (BSB Cgm 2290(9), 466ff. (digitalisiert).

Wolfgang SCHAUMBERGER, Centones stemmatographici, 1719 (BSB Cgm 2273). (digitalisiert).

Pfarrarchiv (PfA) Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“).

Archiv des Erzbistums München (AEM), PfA Kirchdorf, Bauten, Unterakt „Kirchdorf b. Haag, Reparaturen an der Pfarrkirche daselbst“.

Bayerisches Nationalmuseum (BNM), Erwerbungsakten Kasten 20.

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD), Ortsakt Kirchdorf, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt.

Maria HILDEBRANDT – Stefan NADLER, Kirchdorf bei Haag, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Dokumentation zur Bau-, Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte 1997.

## QUELLENAUSZÜGE

Originalzitate sind *kursiv* gesetzt.

### VOR 1566, BESTATTUNGEN IN KIRCHDORF

Verzeichnis der Schilde derer von Fraunberg und der Grafen von Haag in Kirchdorf, der Schrift und dem Zusammenhang zufolge Mitte 16. Jh. (vor 1566, mit Nachträgen bis nach 1595):

„*Verzeichnus, deren von Fraunberg vnd Grauen zum Haag, zu Khirchdorff in der Khirchen hangenden Schilt.*

1. und 2. Schillt *Nihil dabey geschriben, allain der Schillt mit der Gurrn [Pferd, eigentlich magerer Klepper].*
3. Schillt *Hanns Fraunberger der Eltist zum Haag gesessen, zu Valckhenuelß. 1446 am dritten tag Januarii.*
4. Schillt *Gestorben, der Edl, Wolgeborn Herr, Herr Geörg von Fraunberg, Herr zum Haag, des Freytags nach Martini, Im 1466.*
5. Schillt *Nihil, allain der Schillt mit der Gurrn.*

6. Schillt *Herr Wolffgang von Fraunberg, Herr zum Haag, ist gestorben am Äschermittwoch 1474.*
7. Schillt *Anno Do[min]i. Im 14 vnd in dem 77isten Jar, am Montag vor St. Lorenzen tag, hat der Edl, Wolgeborn, Herr, Herr Johanns Freyherr zum Haag sein letste Zeit beschlossen der Selle, Got, genedig und Barmherzig sey.*
8. Schillt *Anno Do[min]i. 1511 am 28. tag Septembris, ist gestorben, der Wolgeborn Herr, Herr Leonhard Graue zum Haag, des Seele Got genedig sey.*
9. Schillt *Anno Do[min]i. 1518 des fünfften tags May, ist gestorben, der Wolgeborn, Herr, Herr Wolffgang Graue zum Haag, des Seele Got begnad.*
10. Schillt *Anno Do[min]i. 1521 den 7. tag, des Monats Januarii, ist gestorben, der Wolgeborn Herr, Herr Sigmund, Graue zum Haag, Römischer Khay.[serlicher] M[aiestä]t. vnd des heyligen Reichs, CamerRichter, des Seele Got genedig vnd Barmherzig sey, Amen.*

*Dise Schillt hangen auf der Lingkhen seiten.*

11. Schillt *auf der gerechten seiten des eingangs in die Khirchen Anno D[omin]i. 1541 am Freytag, den 29. Septembris, ist gestorben, der Wolgeboren Herr Herr Leonhard, Graue zum Haag, dem Gott genedig sein welle.*

fol. 396v.:

[Nachtrag, nach 1566:]

*Graue Ladißlaus, ist gestorben, den Letsten Augusti Annore 1566.*

*Stain bey dem Hochwirdigen Sacrament Hauß*

*Anno re 1405 Starb die Wolgeborn Jungkhfrau, Eufemia, Herrn Leo Freyherrn zu Stauff, vnd Frauen Elisabeth, ain gebornne Freyin zum Haag, eheliche Tochter.*

[Nachträge, Ende 16. Jh. bis nach 1595:]

*Anno Domini 1471 Ist angehebt worden, der Paw, des Wirdigen GotsHauß vnser lieben Frauen zu Kirchdorf, durch die Wolgeborn Herren, Herren Johannsen, vnd Wolfgang von Fraunberg, Herren zum Haag.*

*Friderich Lapeckh, der Zeit Kirchherr. Wolfgang Blarn Brobst vnd Paumaister.*

*Obgedachter Graf Ladislaus ist zu Münnchen, Anno Christi 1563 beuenkhnusst und gestrafft pr. 24000 gld. durch Herrn Herzog Albrechten zu Bayrn p. ist Ime aber aus ... ain nachlaß beschechen, die vrsach ist bey den Actis zu München Im Archivo zufünden ec. Sein Ladislai, erster Gemahel Maria Salome, ain geborene Marggräuin von Bada gestorben, anno 1548. Hernach, hat er sich verheurat, zu ainer Welschen Gräuin Emilia de Piis,*

*Ir aber nit beygewont p.*

*Wolffgang graue, zum Haag, der Zeit Vicedom, zu Nidern Bayrn, vnd frau Khunigund, ain geborne Gräuin zum Haag sein Gemahel. Anno Christi 1517. also Ist es in ain Puech eingeschriben, funden worden.*

*Khunigund, ain Gebornne Gräuin vom haag, herrn Wolfgangen Grauens zum Haag, seligen (So Ao 1518 verstorben) verlassne Wittib. Ist erste Stiffterin des Wirdigen Spitals zum Haag gewest, vnd darzue 6000 gld. ren. testiert, vnd gestorben zu Prunn bey Riedenburg, one Leibs Erben. So Ir Zugehörig gewesst, der Almechtig Gott, Verleiche Ir ain fröliche Vfferstehung zum Ewigen Leben, Amen. Anno Christi 1557 ligt zu Khirchdorf begraben.*

*Anno Christi 1594 hat der durchleüchtigst Fürst vnd Herr, Herr Ferdinand, Pfalzgraue bey Rhein, Herzog In Obern vnd Nidern Payrn p. vnnsen ... Furst vnd Herr, den Spitalthurn zum Haag, von den Vier Ögkhen an, Von Neuem aufmaurn, das Zimer- Khnopf, Fannen, darauf setzen, ain Neue Vhr, p. 80 fl. darzue Zwo Vhr scheln machen vnd hernach anno p. 1595 drey vhr Kraiß, Sambt den Wappen, daran malen lassen.*

*Das vnter Wirtshauß, gegen dem Spital, ist erpauen, Zuuor, ain Faß- oder Khuefpinter hauß gewest. Anno do[mi]ni. 1548.*

*Das ander, oben auf München Zue, Anno Christi 1538.“*

(StAM Pfliegericht / Grafschaft Haag 250 (Altsignatur BayHStA GL Haag 41), fol. 396f., unter Verwendung der Transkription von HILDEBRAND – NADLER 1997)

## **1567- CA. 1569 ANFERTIGUNG DES GRABMALS DURCH DEN LANDSHUTER STEINMETZ HANS ERNST**

Vertrag über die Herstellung des Grabmals vom 18.3.1567:

*„Khund vnd zw wissenn sey gethan allermeinglich, das sich der wolgeborn Herr Joachim Grave zu Ortenburg etc. als geordneter Vormunder vnd Beystandt der wolgebornen Freylin, Herrn Carls Graven zue Ortenburg etc. selligen nachgelassenen Töchtern, Freylin Margreth Grevin zu Hag, an ainem, vnd dan der erber Hannß Ernst Steinmecz vnd Burger zue Landshuet, am andern Thail, aines Epitaphii oder Begrebnuß halber, die dem wolgebornen Herrn Graven Ladisslao zum Hag selligen gemacht vnd aufgericht werden solle, mit einander beaint, vertragen vnd auff ain ganz Endt verglichen haben wie unterschiedlich hernach volgt.*

*Erstlich soll obgedachter Maister Hannß Ernst von Landßhuet ein Epitaphium von rottem vnd weissen Marmelstain (laut einer mit des wolgemelten Herrn Graven Joachim von Ortenburg etc. vnd sein Ernten aigner Handen vnderschrübner Visier, so ime behendigt worden) auf das schönest vnd zierlichest, als immer gesein khan oder mag, aushauen vnd zuberaitten, auch den Märmel auch zuvor hübsch palieren, vnd dises im angedingtes Wergkh in aller Höhe, Lenge vnd Dicke, wie angeregte Visier augenscheinlich zu erkennen gibt, dermassen verfertigen, das er darmit bestehn vnd dessen bey den Verständigen Lob vnd Ruhm erlangen muge.*

*Zum andern solle ime Maister Hansen zue solcher Arbaith alle Stain, roth vnd weiß, sovil er deren zu vorstheeten Wergkh bedürfftig sein würdtet, gegeben vnd mitgethailt werden, doch das er selber in die Steinbruch ziehe vnd alle Notturfft an seinen Khos-*

*ten vnd Schaden darzue einkhauffe, auch solche Vorberaithung thue, damit er angedingtes Wergkh (dem er mit Fleiß allein obligen vnd entwischen khain andre Arbaith annemen solle) hernach desto schleiniger volziehen vnd mit bester Gelegenhait zu glückhaffigen Ent bringen möge.*

*Fürs Drit, hat wolgedachter Herr Graffe Joachim von Ortenburg ime Maister Hansen über allen Uncosten für seine Mühe angedingte Arbaith vnd Lädlohn drey Hundert Gulden Reinisch in Münß, auch gleich des ersten Anfangs, alls balt er dise Arbaith vnder die Handt genommen hat, ain benannte Summa Gelts daran vnd das überüg nach Vollendung des Werchs biß zue völliger Erstattung der dreihundert Gulden zu bezallen versprochen vnd zugesagt.*

*Wan auch angeregtes Epithafium durch ime Maister Hansen dermassen vnd in solcher Zier gefertigt wurdet, das meingkhlich sein Khunst vnd darauf gewenden Fleis daspürn vnd erkennen mag, er auch etwan Schaden darüber geliden hat, so wellen ihn Ir Gnaden verstendiger Leuth Erkhandtnus vnd iren Ehrn nach desselbigen ergezzen vnd ime über die obbestimde Summa Geltz der 300 Gulden noch ain gebürliche Verehrung thun, solle sich aber an solchem Wergkh Fel oder Mangel, auch dise Arbaith obermelter Visir ungemäß befinden, alsdann soll ime Maister Hansen ausser der obbestimnden 300 Gulden weider nichts geschenkht noch verehrt werden.*

*Dem allen ufrecht, retlich vnd gtreulich beder Seiten nach zu khummen, seindt diser Zetl zwo gleich lauttent gemacht, außgeschniden vnd jede Parthey ainer zugestellt worden. Geben vnd geschehen zu Hag den 18 Monats tag Martii in dem Jar nach Christi vnsers lieben Herrn Geburt gezelt fünffzehen Hundert vnd in dem Sibn vnd sechzigsten Jar.*

*Joachim Grave zu Ortenburg etc. Hanns Ernst Steinmetz, Purger zu Lanntzhuett.“*  
(BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 554 (Altsignatur Gerichtsliteralien des Gerichts Haag I, 30, 16, Bd. II), fol. 636-670, Transkription nach Hager 1917, S. 159f.)

Quittung des Steinmetz Hans Ernst vom 1.6.1567:

„Hans Ernst, Bürger und Steinmetz zu Landshut bekennt, durch Augustin Paumgartner für den Grafen Ladislaus zu Haag gelieferte, zu Eichstätt gebrochene Steine 40 fl. erhalten zu haben.“ [zitiert nach Registereintrag]

(BayHStA, Kurbayern Urkunden 2714 (Altsignatur GU Haag 1193))

## **1569 BESTATTUNG DER GRÄFIN MARGARETHE, DER SCHWESTER GRAF LADISLAUS, IN KIRCHDORF**

Schreiben des Haager Gerichtsschreibers Christoph Widemann an Herzog Albrecht von Bayern vom Pfingstmontag 1569:

„... E.[uer] F.[ürstlichen] G.[naden] beuelch betrefent, den todftaal der wolgeborenen Freylin Freylin Margret Greuin vom Hag, p. Das ich den Leichnamb nach altem Catholischem brauch, cristenlich, vnnd ehrlich zu gewiechtem Erdtrich, nachent bey Ires Bruedern, Graf Ladislawen Begrabnus bestatten lassen, vnd wie ich solches verricht wider berichten soll, p. ... [Die Beerdigung findet am Pfingstsonntag statt. Bis dahin wird die Gräfin in der

Schlosskapelle in Haag aufgebahrt] ... Vnd nachdem wolgedachte Freylin, In Irren leben etlich mal vermeldt, Sy well nit bey Irem Brueder sonnder bey Irer vatter, muetter, vnd verfannden allten gestifften begrebnus, so mitten, in der Khirchen ist ligen, hab ich mit Rath der Fraw Pflieger solches geschehen lassen, Dann des Graf Ladislawen begrebnus ist erst durch Ime aufgericht, vnnd ligen mer nit, alls sein G., derselben gemahel vnnd die Fraw von Prunn darinn, So hat man auch besorgt, der Graf mecht noch nit verwesen vnnd nit wol an gfar das gwelbl Zeuffnen sey [?]. Allso ist die Freylin, in Ires vattern, vnnd ... grab. Irem stanndt gemäß gelegt [...].

Herzog Albrecht erklärt mit Schreiben vom 1.6.1569 sein Einverständnis mit dem Vorgehen bei der Beerdigung.

(BayHStA, Kurbayern Äußeres Archiv 554, fol. 511-512)

## 1585 ERSTE ERWÄHNUNG DES GRABMALS IN DER KIRCHE

Schreiben des Herzogs Ferdinand von Bayern [an den Pflieger zu Haag] vom 18.7.1585:

„Von Gottes Gnaden Ferdinand Herzog in Ober vnd nider Bayrn.

V.[nseren] G.[ruß] Zuvor liber Gethreuer. Nachdem unß zu wissen verlangt, ob weyland Ladislaus der Graf von Haag in unser Pfohr Kürchen daselbst in einer sonderbahren verztenen, oder hilzernen Sarg begraben, vnd ob auch nit sonsten chatolische Grafen von Ortenburg vnd ander an den selben Orth bey ihme ligen. So ist unser Befehl, daß du uns dises auß fuehrlichist herwidr undrthänig Bericht thuest. Thuen ... uns. Zu die gnädig ... Datum München den 18. Julii anno 1585

Ferdinand ...“

(StAM, Pfliegergericht / Grafschaft Haag 251)

Antwortschreiben von 1585? [Kopie?]:

„Durchleüchtiger ec.

E.[uer] f.[ürstlichen] g[na]d.[en] beuelch bethreffent weiland Graff Ladislaen Grauen zum Haag, Begrebnuß hab Ich in gebirender Reuerenz empfangen, Bericht darauf E.[uer] f.[ürstlichen] g[na]d.[en] vnderthenig, daß gedachter Graff ... sein gemahel so ain geborne Marggreuin zu Pada [Baden] gevest .. .., in daß gewelb so vnnder dem Chor gemacht,

[Randbemerkung:] ... eingang Inß Sagren ..., aber vermauert) vnd ... [Randbemerkung Ende]

legen-vnd begraben lassen. Ebenmessig hernach sein Mhuemen [Tante] Khunigund, geborne Greuin zum Hag, Weilend H. Wolffen Grauens zum Haag, so zu Prun gehaust, gemahel; auch in dises gewelb legen lassen, bei beeden Begrebungen erzeig H. Pfarrer Thomas Pinter zu Kirchdorf, der damals schon Pfarrer ... gewesen, den ich eruordert vnd erkundigung bei Ime genommen, der sagt wie daß Er Ladislaus damals .... das ... auf sein absterben auch alda in der Mitte seiner gemahel vnd Mhuemen ligen, vnd deß Jungsten tags erwarten welle, Als ist Graf Ladislaus auf sein absterben dem hinderlasnen beuelch nach wie sichs gebirt angethan vnd in ain schwarzen hilzen Sarg gelegt vnd in die Mitt beder frauen gestellt worden, bei dem schilt, helbm vnd schwerdt, vnd wie Pfarrer ... sagt,

*seien bede frauen guet catholisch gewest, vnd ligt sonst niemands dan dise drei Körper in disem gewelbl under dem Chor vnd ist gar khain Graff von Orttenburg zu Khirchdorf begraben die das ich [?] ... .. monumenta noch Wappen ... alda haben.*

*Daß Grab hat Ladislaus in seinem Leben an den Stainmezen zu Landshuet selbs gedinget, vnd die visiren stellen lassen, welches aber in seinem Leben nit ausgemacht worden, sondern auf sein absterben Graf Joachim [von] Orttenburg als ain freund sich dessen angemasst u. das Grab ausmachen vnd auf der erben vncossten aufsetzen durch den ernvesten landrichter Iheronimeen Schmeden [Hieronymus Schmidt, Landrichter von Haag, erwähnt 25.4.1573 bis 21.11.1576] aufsetzen lassen.*

*Die alten Freiherrn, vnd Grauen Zum Haag ligen in der Mitte der Khirchen, vnder den ... alten Gräb. Daß hab E.[uer] f.[ürstlichen] Gn.[aden] Ich zu bericht ... .. derselben alls ...*

*Erfarung, vnd b[e]hr[ich]ts Copie*

*Die Begräbnus der alten Grafen von Haag betr[e]f.[fend]“*

(StAM, Pfliegericht / Grafschaft Haag 251; nach Hildebrandt/Nadler 1997 StAM, GL Haag 68)

## **1733FF. BESCHREIBUNGEN DES GRABMALS IN DEN FILIALKIRCHEN IN BERG UND HOF**

„Description“ der Nachrichten zu den Fraunbergern in den Archiven der Freien Reichsgrafschaft Haag, von dem ehem. Landrichter Johann Christoph v. Schwaben auf Altenstatt, 1733 datiert:

*„Volgt Grafen Ladislai Stammenbaum wie in der Filial Kürch zu Hoff nechst Haag, fündig. Von weissen marmor erhebter, vnd mit der Figur eines geharnischten Mans außgehauter Grabstain des Herrn Grafen Ladislai v. Haag, hochseel. in Bayrn, aus der alten Famil. der Herrn v. Fraunberg ec.*

*Authore Joachimo Comite in Orttenburg.“*

Es folgt eine ganzseitige Skizze des Grabmals mit Angabe der Familienwappen.

(StAM, Pfliegericht / Grafschaft Haag 251)

Prey Bd. 9, S. 466ff.:

*„Er hat ein solche Brächtig vnd Herrliches Mausoleum inde [?] dem Chor zu Kürch= dorf der Pfarrkürchen nächst Haag von schönen weisen Marmor, Von ganzer Manns höehe, dises ist vmb das Jahr 1672 zerlegt, vnd in der Filial Kürch Perg nächst ober Kürchdorf im Chor widerumb aufgesetzt worden, Er ligt in der höehe auf einem Kis ein Harnisch mit aufgerekhten Händen Kurzen haaren, vnd Praitten Baarth,*

darunter an der Stainen Sarg stehen  
dise Schildt, vide grabstein büech to: 2:  
fol: 129. [Grabsteinbuch von Eckher]  
Haag vnd Layming oben bey dem Haut  
Rechts nach der läng. Schenckh v:  
Geyrn, Freyberg, Aichberg, Waldting, Kammer, Notthafft.  
Vnd bey denen Füessen

Leütenberg            Görz  
Vnten bey denen Füessen

Rechts dise Schilt.  
Burg v: Nürnberg Brandenburg,  
Reinekh, Wertheim, Pfalz,  
Bayrn.

Dise 16 Annaten stehen nit nach der  
ordnung, auch sollen 2 andere geschlechter  
gesezt sein, vnd zwar wie volgt.

Haag, Layming, Schenckh v: g:  
Freyberg, Aichberg, Kamer, Wal-  
dau, Notthafft, Leüchtenberg, Vueg u:

Vimb: Oppelen, görz, Reineckh:  
Sponheimb: Pfalz, Bayrn.

Vieder bey denen füessen ist ein Schildt  
ausgehaut, darinen dise Schrüfft.

D:            O:            M:

*Illustri Comiti Ladislao in Haag fa-  
miliae et Nominis suo Ultimo, qui  
Domi militiae que variis Casibus for-  
titudinis cum laude constanter de[per?]}fun-  
ctus, Nutia co [ea?] Binis Posterioribus ta-  
men infelicibus Nuptiis suscepta Sobole,  
tandem comunis et ordinis sui fato suc-  
cubuit Sor. et ger et: neptis ex altera*

B:            M:            P:  
*Vixit annos LXXI. obiit ultimo die  
Mense augusto.*

M: D: LXVI.

*vide Mein Preyisches grabstain buech fol. 331. ubi sequitur“*

Es folgt eine Zeichnung der Grabinschrift und der Wappen, identisch mit der Zeichnung  
im Grabsteinbuch des Eckher von Kapfing.

## 1787 GEPLANTE RÜCKFÜHRUNG DES GRABMALS NACH KIRCHDORF

Schreiben des Landgerichts Haag an die Pfarrei Kirchdorf vom 10.9.1787:

Das Landgericht bittet in Hinblick auf die geplante Rückführung des Grabmals nach Kirchdorf die Pfarrei, Nachforschungen in der Pfarregistratur anzustellen, wann das Grabmal nach Hof gekommen sei. Die Antwort ist leider nicht bekannt.

(PfA Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“)

## 1789 ÖFFNUNG DER GRUFT

Geschichtliche Notizen über die Grafen von Haag und Ihre Begräbnisstätten in Kirchdorf, 17.-18. Jh.?, Separates Faszikel, Umschlag, Vorderseite [vermutlich anlässlich der Gruftöffnung am 30.10.1789 entstanden]:

*„Zu Kirchdorf in der alldort unter dem Choraltar vorhandenen sogenannten Gruft der Grafen von Haag, in welche man von der Sakristey hinabsteigt, befindet sich dermal nichts als diese 3 Särgen, und die darinn sich befindl. Körper, welches Graf Ladislaus zu Haag und seine 2 Gemahlinnen Margaretha Marggräfinn von Baden, und Emilia Comitissa de Piis et Carpis sind. In der mittlern Sarg lagen noch Trümmer vom Schwert und die Sporn. Als man in der äußern Sarg das Kleid rubelte, sahe man deutlich, daß es ein roth carmosin sammentes Kleid gewesen, wie auch noch die goldene Borden ersichtl. waren.“*

Darunter aquarellierte Zeichnung der drei geöffneten Särge.

(StAM, Pfliegericht / Grafschaft Haag 251)

Schreiben an den Reichsgraf von Zech vom 30.10.1789:

*„Ihro Excellenz Hochgebohrener Reichsgraf!*

*Bis heute Nachmittag 2 Uhr wird die in der Mutterkirche zu Kirchdorf vorhandene Familien Gruft der Hochseel. Grafen zu Haag eröffnet seyn.*

*Hiedurch glaube ich Euer Excell. hohen Comissions Befehl erfüllt zu haben, und empfehle mich ... zu Gnaden gehorsamst.*

*Haag den 30. Oct. 1789.*

*Euer ec.*

*Löbl. Pfarrey Kirchdorf!*

*Dem Gesinnen gemäß, daß S... Excell. Tit. H. Reichsgraf von Zech Chf. Kammerer und wirkl. geheimer Rath Excell. von aufhabenden ... wegen hieher gestellt haben, soll bis heute Nachmittag 2 Uhr die in der dortigen Mutterkirche vorhandene Familien Gruft der Hochseel. Grafen zu Haag zur Nachsuchung auf die einschlägig Monumenta eröffnet seyn. Eben in diser Absicht ist dem hirortig Maurers ... Egger gegenwärtig aufgetragen worden, mit einem Gesellen sich dahin zu begeben, und zu Aufschließung gedachter Gruft sogleich Hand anzulegen. Welches mit dem vorläufig hiedurch eröffnet wird, es wolle dem daselbstigen Pfarrmeßner aufgetragen werden, diser Eröffnung vom Anfang bis zum Ende beizuwohnen, vor Ankunft Hochgedacht Sr. Excell. und der welch.an Cumulativ aber Nie-*

*mand den Eintritt dahin zu gestatten.  
Chf. Landghrt. Haag  
den 30. Oct. 1789*

*Nota*

*Ist eröffnet, aber von Monumenta hiervon nichts angetroffen worden.  
3 hölzerne Sargen und Todtengerippe, das war alles, was man fand.*

*Not. den 30. Oct. 1789*

*Lößl Landrichter“*

*(StAM, Pfliegericht / Grafschaft Haag 251)*

## **NACH 1793, GRABDENKMÄLER IN KIRCHDORF**

Undatierte Notiz, nach 1793:

*„Epitaphien*

*In Pfarrgottesause zu Kirchdorf*

*Maria gräfin von Wartenberg † 1598*

*Eufemia Freyinn von Stauff † 1405*

*Georg Pettenpeckh † 1608*

*Michael Pettenpeckh † 1603*

*Helena von Schellenberg † 1573*

*Hieronimus Rentz † 1588 und seine 2 Hausfrauen Brigitta Pleuerinn und Barbara Vestacherinn † 1578 et 1582*

*Mathildis Rentzinn † 1628*

*Veit Adam Schnegg von Obergangkofen † 1694*

*Angela Schnegginn † 1685*

*Franz Ignatz Schnegg † 1680 und Theresia Schnegginn † 1680*

*Maria Regina Schnegginn † 1678*

*Philippus Ferdinandus de Duvall † 1793*

*Paulus Hamberger † 1423 Pfarrer*

*Anna Katharina von Neumüller, gebohrne Jovi † 1760*

*Maria Elisabetha von Neumüllerinn gebohrne Roserinn † 1756*

*Monumenta*

*Die Erbauung der Pfarrkirche zu Kirchdorf .e ao 1471 betr.*

*Eine Renzische Familientafel*

*Eine Widmannische Familientafel“*

*Darin separates Blatt mit Text und Wappen der Bauinschrift von 1471 und des Epitaphs von Paulus Hamberger.*

*(StAM, Pfliegericht / Grafschaft Haag 251)*

## 1798 RÜCKTRANSPORT DES GRABMALS NACH KIRCHDORF

Schreiben des Landrichters von Lößl an den Kurfürst vom 24.8.1798 zum vorgesehenen Abbruch der Filialkirche St. Peter und Paul in Hof:

*„... bitte aber dabey vorzügl. über diesen Umstand um gnädigste Verhaltsresolution, daß, weil sich die genannte Filialkirche Hof so schadhafft befinde, daß zu besorgen sey, es möchte unter der Hand das Gewölb gänzl. einstürzen, dadurch aber das Mausoleum des letzten Grafen zu Haag Latislai sehr beschädiget, ja allenfalls gar zu Grunde gerichtet werden, ob inzwischen dieses Mausoleum nicht wieder nach Kirchdorf, wo es vorher aufgestellt war, versetzt, und der actoro. No. 16 angezeigte Kosten pr. 85 fl. 15 x. ex aerario hierauf verwendet werden dürfe.“*

Darauf notierte kurfürstliche Resolution vom 27.8.1798:

*„... das wegen seinem Alter, und künstlicher Fabrication in dieser Kirche anschaulich aufgerichtete Mausoleum des letzten Grafen von Haag Ladislai aber nach Kirchdorf, in welchem Gotteshaus es vorhin schon einmal aufgestellt war, mit möglichster Schonung, und Behutsamkeit transferirt [...] werden dürfe. Das Chfl. Landghrt. Haag weis demnach das nöthige zutreffen, und zu besorgen, dann die auf Versetzung des obengemeldten Mausolei sich erlaufende Kösten pr. 85 f. 15 x. gehörigen Orts in Ausgabe, und Verrechnung zu stellen.“*

Darin außerdem Schreiben von v. Lößl vom 2.7.1787 an den Kurfürst, bereits mit demselben Vorschlag, konkreter mit dem Vorschlag der Wiederaufstellung des Grabmals in der St. Michaelskapelle [auf dem Friedhof] in Kirchdorf.

(BayHStA, GR Fasz. 1223 Nr. 95 Bau- und Reparationssachen Kirchdorf)

Schreiben des Landgerichts Haag an die Pfarrei Kirchdorf vom 19.9.1798:

Dem Mauerer und Zimmermeister ist aufgetragen worden, „b) Das gräfliche Mausoleum [des Grafen Ladislaus in Hof] mit all möglicher Vorsicht und Behutsamkeit abzurechen, und solches dagegen nach der letzthin cumulative getroffenen Uebereinkunft in der Mutterkirche zu gesagten Kirchdorf, wo ohnehin auch die gräfliche Gruft vorhanden ist, in der hiezu ausgesehenen S. Annae und Castae Kapelle gut und dauerhaft wieder aufzustellen, welches alsdann im künftigen Fruhjahr durch den freysingi. Steinmetz erst ordentl. verkitet, hie und da gebessert und abgeschliffen werden kann.“

(PfA Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“)

## 1804 ABRUCH DER FILIALKIRCHE IN HOF

Schreiben des Kurfürstlichen Kirchenadministrationsamtes Haag an die Pfarrei Haag vom 7.6.1804:

Der Abbruch der Kirche in Hof durch Jakob Geyer, der sie ersteigert hat, soll am nächsten Tag beginnen.

(Pfa Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“)

## 1883 VERKAUF DES GRABMALS AN DAS BAYERISCHE NATIONALMUSEUM

Schreiben des Lehrers Brem [?] von Kirchdorf vom 19.1.1882 an den Bibliothekar des BNM:

Der Lehrer hat mit dem Pfarrer Franz Bargias Abraham über die Abgabe des Grabmals an das BNM gesprochen. Er erwartet keine Widerstände.

(BNM, Erwerbungsakten Kasten 20)

Schreiben der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern an das Bezirksamt Wasserburg vom 26.3.1882, Abschrift an die Direktion des BNM:

Das Grabmal steht „*im Glockenhouse der Pfarrkirche zu Kirchdorf*“. Es wird behauptet, der Pfarrer solle die Absicht hegen, das Grabmal zu verkaufen und von einem Händler bereits ein Angebot für Grabplatte und Inschrifttafel über „*einige Hundert Mark*“ erhalten haben. Einem Gutachten der Direktion des BNM zufolge erscheint der derzeitige Standpunkt des Grabmals in der Kirche völlig unpassend, weil dasselbe dort Beschädigungen ausgesetzt sei und auch schon mehrfach beschädigt sei. „*Im Interesse der Conservirung desselben muß demnach ein anderer Standort ermittelt werden.*“

„*Soferne in oder bei der Pfarrkirche zu Kirchdorf ein solcher nicht gefunden werden kann, und die dortige Kirchenverwaltung mit Rücksicht darauf, daß dieses Denkmal weder aus Stiftungs- noch aus historischen Gründen mit der genannten Pfarrkirche in irgend welchem Zusammenhange steht, zur Abgabe desselben geneigt ist, würde sich seine Überlassung an das k. b. Nationalmuseum empfehlen, weil hiedurch das fragl. Kunstwerk all-gemein zugänglich gemacht, und vor dem allmählichen Verfall gesichert wäre.*“

(BNM, Erwerbungsakten Kasten 20)

Schreiben des Pfarrers von Kirchdorf, Franz B. Abraham an den Erzbischof vom 4.3.1883: „*Auf oftmaliges und dringendes Ansuchen des Hrn. Direktor des National-Museums, (v. Hefner Alteneck) um Ueberlassung des Grabmonuments des Grafen Ladislaus v. Haag († 1566 als Protestant), welches sich in hiesiger Pfarrkirche befindet, beschloß die Kirchenverwaltung, dasselbe an das bayerische Nationalmuseum in München vorbehaltlich oberhirtlicher Genehmigung um die Summe von 900 Mark zu überlassen; mehr wurde vom Staatsministerium nicht genehmigt.*

*Gründe, welche die Veräußerung dieses Denkmals rechtfertigen, sind:*

*1., weil der betreffende Graf v. Haag weder zur Pfarrkirche noch zur katholischen Kirche*

überhaupt in freundlicher Beziehung stand, sondern vielmehr ein Unterdrücker derselben war, indem nicht bloß er von der Kirche abfiel, sondern auch die ganze Umgebung von Haag lutherisch machte, und in Kirchdorf, Haag, Schwindkirchen etc. lutherische Prediger aufstellte, was die Leute hier wohl wissen, weßwegen sie auch die Entfernung dieses Grafen aus der Kirche sogar gerne sehen.

2., weil die Pfarrkirche nicht der ursprüngliche Bestimmungsort dieses Monumentes war, sondern derselbe erst im Jahre 1796 nach Zerstörung seines früheren Stand-Ortes, einer Kapelle in Hof (bei Haag), wahrscheinlich aus Mangel eines andern Platzes hieher versetzt wurde. Wo der Graf selbst begraben ist, ist hier nicht bekannt.

3., Weil durch die Entfernung dieses Denkmals die (letzte) Seitenkapelle der Kirche ganz passend in eine Tauf-Kapelle umgewandelt werden kann, welche bisher nur als eine Rumpel-Kammer benützt wurde, d. h. zur Aufbewahrung verschiedener kirchlicher Requisiten, z. B. Todtenbahre, Fahnenstangen, schwarze Tücher etc.

4., Endlich, weil sich dieses Monument wegen seines historischen Interesses mehr in das bayrische Nationalmuseum eignet, als in eine katholische Kirche: Auch Hr. Regierungspräsident v. Pfeuffer wünscht es dringend für das Museum zu gewinnen. Das Monument bildet einen Katafalk von rötlichem (Untersberger) Marmor, 3 Meter lang, bei 1 ½ M. breit und 1 ½ M. hoch; ringsum sind verschiedene Familien-Wappen angebracht. Auf demselben liegt der Leichnam des Grafen, in etwas über Lebensgröße aus weißgelblichen Marmor in mittelalterlicher Waffenrüstung. Da der Graf kinderlos in Acht und Bann starb, denn er war auch Vaterlandsverräther, und keinen Pfennig mehr besaß, hat ihm später (das Jahr ist unbekannt) sein Vetter Graf Joachim v. Ortenburg dieses Denkmal setzen lassen.

Der Erlös von 900 M. wird mit curatel-amtlicher Genehmigung zur Herstellung einer Taufkapelle verwendet.

Es bittet nun Euere Erzbischöfliche Excellenz um gnädigste Genehmigung der Veräußerung dieses mehr profanen als kirchlichen Monumentes in tiefster Ehrfurcht

Euerer Erzbischöflichen Excellenz

Ehrebetigst gehorsamster

Franz B.[argias] Abraham Pf.[arrer]"

Beilage: Bleistiftzeichnung des Grabmals von der Seite mit Wiedergabe der Inschriften.

In der auf dem Schreiben vermerkten Antwort des Ordinariates vom 13.3.1883 werden keine Einwände gegen den Verkauf erhoben, der Erzbischof hat die Genehmigung am 9.3.1883 erteilt.

(AEM, PfA Kirchdorf bei Haag, Bauten, Unterakt „Kirchdorf b. Haag. Reparaturen an der Pfarrkirche daselbst“)

Briefumschläge von Briefen an das Pfarramt Kirchdorf mit Aufdruck „Von der Direction des bayr. National-Museums.“ mit Poststempel vom 4.4.1883, 17.5.1883; bzw. mit Aufdruck „Vom Directorium des bayerischen National-Museums.“ mit Poststempel vom

22.2.[1883] und vom 27.4.[1883]  
(PFA Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“)

Schreiben des Nationalmuseums an das Pfarramt Kirchdorf vom 21.2.1883:  
Das Ministerium hat die Genehmigung für den Ankauf des Grabmals erteilt. Das Pfarramt wird um einen Kostenvoranschlag über Abbruch und Transport des Grabmals und einen Termin für diese Arbeiten gebeten.

Erneute Bitte um Termin in einem Schreiben vom 4.4.1883.

(PFA Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“)

Schreiben des Nationalmuseums an das Pfarramt Kirchdorf vom 16.5.1883:  
Die Neuaufstellung des Grabmals im Vestibül des Nationalmuseums ist fast abgeschlossen.

(PFA Kirchdorf, Akt „Die Diruirung der Filialkirche Hof u. Versetzung des gräfl. Mausoläums in die Pfarr-Kirche betr.“)

Zugangsbuch des Bayerischen Nationalmuseums I 1883 S. 4:

Ankauf für 900 Mark; Vorbesitzer Kirchenverwaltung Kirchdorf; Inv. Nr. R 6561.

(BNM, Erwerbungsakten Kasten 20)

## 1932 ÖFFNUNG DER GRUFT

Schreiben des Landesamts für Denkmalpflege, Schmuderer, an das Pfarramt Kirchdorf vom 21.4.1932 (zu einer Zuschrift vom 9.4.1932):

*„Nach Bericht ist die Gruft der Grafen von Haag unter dem Presbyterium der Pfarrkirche geöffnet und sind die Leichen untergebracht worden. Wir müssen gegen dieses Vorgehen gewichtige Bedenken erheben. [...] Eine Ausplünderung der Leichen scheint uns allein aus dem Grunde, weil sich keine Metallstücke mehr finden, sehr unwahrscheinlich. Im allgemeinen wurden im späten Mittelalter und der Renaissance keine wertvollen Metallgegenstände für gewöhnlich beigegeben.“*

(AEM, PFA Kirchdorf, Bauten, Unterakt „Kirchdorf b. Haag. Reparaturen an der Pfarrkirche daselbst“, unter Verwendung der Transkription von Hildebrandt/Nadler 1997)

Schreiben des Pfarrers Johann Pallauf an das Erzbischöfliche Ordinariat München vom 30.4.1932:

*„Nun kam am Weissen Sonntage ein benachbarter Mitbruder hieher, aus dessen Darlegungen gehorsamst Unterfertiger Anhaltspunkte über die Lage des Zuganges zur Gruft gewonnen zu haben glaubte. Er liess deshalb am darauffolgenden Mittwoch in der Sakristei, nicht in der Kirche, durch Maurer graben. Diese stiessen aber nach mehrstündiger Arbeit auf so*

*starke Mauern, dass man die Hoffnung aufgeben musste, hier zur Gruft zu kommen. Man wollte das Suchen des Zuganges schon ganz einstellen. Da klopfte ein Arbeiter mit dem Hammer im Vorraum der Sakristei an der Mauer herum und traf dabei auf eine Stelle, an welcher es einen hohlen Ton gab. „Dies kommt davon“, sagte er, „dass hier der Verputz locker ist.“ Er führte dann einen stärkeren Schlag, da fiel ein Ziegel heraus und zur allgemeinen Überraschung war der Zugang zur Gruft offen. Man brauchte nur noch einige Steine herauszunehmen und konnte dann in die Gruft selbst hinunter steigen.“*

(AEM, PfA Kirchdorf, Bauten, Unterakt „Kirchdorf b. Haag. Reparaturen an der Pfarrkirche daselbst“, unter Verwendung der Transkription von Hildebrandt/Nadler 1997)

Bericht des Bezirksamts vom 3.5.1932:

*„An der Besichtigung der aufgedeckten Gruft des Grafen Ladislaus von Haag durch das LfD habe ich teilgenommen. Die Gruft besteht aus einem viereckigen Vorraum mit 2 Zugängen in den beiden Seitenwänden, von dem der eine noch vermauert ist, während der andere durch die Grabung durchgebrochen ist. Der Raum ist in seinem unteren Teile aus Findlingsquadern, in seinem oberen Teile und an der Decke aus Tuftsteinen gebaut. Die Steine sind durch grobkörnigen Kalkmörtel verbunden. Die Decke ist in der Art des böhmischen Gewölbes auf einer Holzverschalung vierteilig eingewölbt. Die 4. Seite dieses Raumes bildet einen Bogen, an den eine Art Apsis anschließt. Diese Apsis ist aber nicht vollkommen rund, sondern der abschließende Bogen ist auf beiden Seiten unregelmäßig abgeschnitten. In der Mitte der Rundung befindet sich eine Art Fenster oder dergl., das rückwärts durch den gewachsenen Boden abgeschlossen wird. Der Fußboden des ganzen Raumes besteht aus Erdreich, das mit Menschenknochen vermischt ist. Das Mauerwerk hört auf diesem Erdreich auf, sodaß es nicht unwahrscheinlich ist, daß unter diesem Erdreich noch irgend ein Fußboden folgt. Die der Apsis entgegengesetzte Wand besteht wiederum aus einem Bogen aus Tuftstein, der anscheinend in jüngerer Zeit mit Ziegelmauerwerk verschlossen wurde. Ein Probedurchbruch durch diese Ziegelwand hat ergeben, daß dahinter in der Richtung gegen das Kirchenschiff noch verschiedenes Mauerwerk, wahrscheinlich die Überreste eines romanischen Kirchenbaues im Boden stecken müssen. Die ganze Gruft liegt unter dem Chor der Kirche und reicht mit dem Scheitel der Apsis bis nahezu unter den Hochaltar. Zugänglich wurde sie gemacht von dem rechts vom Chor gelegenen Vorraum zur derzeitigen Sakristei. Die fragliche Zugangstreppe liegt unmittelbar links neben der Tür, durch die man vom Chor der Kirche her kurz hinter der Kanzel in diesen Sakristeivorraum gelangt. Die oben erwähnte 2. Treppe, die aus der Gruft in die Kirche heraufgeführt hat, muß ungefähr in die Mitte des Chores etwas links von seiner Längsachse im Fußboden münden. Die ganze Gruft ist sonach aus der Mittelachse der Kirche nach rechts verrückt. Die Bauart*

*der Gruft, sowie die Tatsache, daß der Raum vollkommen unverputzt ist, lassen darauf schließen, daß die ganze Anlage erst aus dem 16. Jh. stammt. Eine Krypta im kirchlichen Sinne ist sie wohl nie gewesen, denn ein Raum, in dem Gottesdienste gehalten worden sind, hätte zumindest verputzt sein müssen.*

*In der Decke der Gruft befindet sich links vorne ein notdürftig verschlossenes Loch, durch das in früheren Zeiten einmal eingebrochen sein muß. In dieser Gruft sind der Überlieferung nach Graf Ladislaus von Haag, gest. 1566, und seine Gattin Salome, sowie Gräfin Kunigunde von Prunn beigesetzt. In dem Halbrund des Grufttraumes befanden sich die Überreste der Leichen und der Särge in vollständig verwestem Zustande. Die Gebeine und die Trümmer der Sargbretter liegen in wüsten Haufen durcheinander, das Holz der Särge ist noch relativ gut erhalten und zeigt an manchen Stellen noch einen dicken Überzug eines Kreidegrundes bzw. einer Bemalung. Gut erhalten waren noch einige Kleidungsstücke des Grafen, namentlich sein Leibrock aus ehemals rotem jetzt tiefbraun verfärbten Samt mit reichem Tressenbesatz. Sonst fand sich in der Gruft nichts vor. Insbesondere die noch in früheren Berichten erwähnten Waffen des Grafen, Schmuckstücke oder dergl. sind restlos verschwunden und die ganze Gruft bietet das Bild wüster und rohester Ausplünderung.*

*Die Kirchenverwaltung wurde angewiesen, die Grabungen einzustellen und die Gruft wieder zuzumauern. Von den Beamten des LfD wurde eine Aufnahme der Gruft gemacht.“*

(StAM, LRA 47622, Transkription von Hildebrandt/Nadler 1997)

Schreiben des Pfarrers an das LfD vom 28.6.1932:

*„Im Nachtrag zu seinem Schreiben vom 3.5.32 erlaubt sich Unterfertiger zu berichten, daß er den nicht gepflasterten Boden der Gruft aufgraben ließ und daß dabei das Totengerippe eines Erwachsenen zum Vorschein kam, der ohne Sarg und ohne Kleider bestattet worden zu sein scheint. Kopf und Brust des Gerippes sind noch nicht ausgegraben.*

[...]

*Nun gleicht die Gruft in Bezug auf Material und Technik ganz auffallend der alten Ostmauer des Turmes, welche dem ausgehenden 12. Jh. angehört. Dies war aber die Zeit der Kreuzzüge. Dieser Umstand hat Unterfertigten im Zusammenhang mit der Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter Gottes auf die Vermutung gebracht, es könnte die Erbauung der Gruft und die Entstehung der hiesigen Wallfahrt mit den Kreuzzügen zusammenhängen.*

*In Kirchdorf waren nämlich um 1150 die Gurren, die Herren der späteren Grafschaft Haag. Diese Gurren waren Ministerialen der Grafen von Megling bei Kloster Au am Inn; die Grafen von Megling aber nahmen an einem Kreuzzug teil; also mußten wohl die Gurren als Ministerialen auch daran sich beteiligen. Als Kreuzfahrer können sie nun aus dem hl. Lande leicht Reliquien mitgenommen und für diese die Gruft errichtet haben. Die*

*Reliquien aus dem Hl. Lande stehen in Beziehung zum leidenden Heilande, zum Schmerzensmanne. Die hiesige Wallfahrt, ebenfalls in Beziehung zum Schmerzensmanne, wie schon das Bild des Erbärmden-Christus an der Südwand der Kirche (außen!) beweist und die Tatsache, daß die Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter Gottes unternommen wurde. Es muß also eine Beziehung bestehen zwischen dieser Gruft und der Entstehung der hiesigen Wallfahrt“*

(BLfD, Ortsakt Kirchdorf, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Transkription von Hildebrandt/Nadler 1997)

Schreiben des Landesamt für Denkmalpflege, Prof. Dr. Georg Lill, an das Pfarramt Kirchdorf vom 13.1.1933:

*„Ferner wurde durch den unterzeichneten Direktor die Gruft der Grafen von Haag unter dem Chor der Kirche besichtigt. Das Mauerwerk der Gruft ist nicht im gleichen Zuge errichtet. Der örtliche [östliche?], leicht abgerundete Teil dürfte einer älteren Bauperiode angehören, aber keinesfalls älter als 12. Jahrhundert sein. Da sich im Boden noch los zerstreute Knochenreste befinden, wird kein Einwand erhoben, wenn die Erde in der Gruft mit sorgfältiger Rücksicht auf das umgebende Mauerwerk etwa 1 m tief aufgedigelt wird, die Knochen sorgfältig in einem Holzkästchen gesammelt und wieder in christlicher Weise in der Erde beigesetzt werden. Die Knochen sollen nicht außerhalb der Erde aufbewahrt werden, da sie für wissenschaftliche Zwecke keine Bedeutung haben. Sollten Reste anderer Art (Waffen etc.) gefunden werden, so bitten wir wegen Konservierung und Bestimmung um Einsendung, auf alle Fälle um einen Bericht, was geschehen ist.*

[...]

*gez. Prof. Dr. Georg Lill.“*

(AEM, PFA Kirchdorf, Bauten, Unterakt „Kirchdorf b. Haag. Reparaturen an der Pfarrkirche daselbst“, unter Verwendung der Transskription von Hildebrandt/Nadler 1997)